

Initiative Zukunft Bethanien stellt vor:

EIN NEUES KONZEPT

Auf dem Weg zu einem kulturellen, künstlerischen, politischen und sozialen Zentrum von Unten

Initiative Zukunft Bethanien stellt vor:

EIN NEUES KONZEPT FÜR DAS BETHANIEN

Auf dem Weg zu einem kulturellen, künstlerischen,
politischen und sozialen Zentrum von Unten

Stand: August 2006
Initiative Zukunft Bethanien



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Konzept ist das Ergebnis der Arbeit vieler unterschiedlicher Menschen, die sich im Rahmen der Aktivitäten der Initiative Zukunft Bethanien (IZB) gegen die geplante Privatisierung des Bethanien-Hauptgebäudes engagieren, um statt dessen hier ein selbstverwaltetes und nicht-kommerzielles kulturelles, künstlerisches, politisches und soziales Zentrum für Alle zu verwirklichen.

Wir danken an dieser Stelle allen Menschen, die uns bei unserem BürgerInnenbegehren tatkräftig unterstützt haben.

Für uns ist dieses vorliegende Konzept vor allem Grundlage für die Entwicklung des zukünftigen Bethanien, gemeinsam mit den aktuellen NutzerInnen, den AnwohnerInnen und allen sonstigen Interessierten. Sollte die Bezirksverordnetenversammlung Kreuzberg-Friedrichshain die hier enthaltenen Vorschläge und Ideen übernehmen, kann schon sehr bald mit der Umsetzung der ersten Schritte für ein neues Bethanien begonnen werden.

Wir sehen uns im Bethanien, Bethanien für Alle!

Eure Initiative Zukunft Bethanien

Berlin, August 2006



Zur vorliegenden Konzeptionsmappe

Auf diesen Seiten finden Sie den aktuellen Stand des Konzepts für das Bethanien Hauptgebäude, das die Grundlage für die weitere Entwicklung des Hauses bilden kann.

Es handelt sich hierbei um "Work in Progress", also um die Erarbeitung von Grundpositionen und Umsetzungsmöglichkeiten, um einen prinzipiell offenen Prozess.

Die Broschüre gliedert sich in einen Hauptteil und in einen Anhang.

Kapitel 2 skizziert das Selbstverständnis des zukünftigen Bethanien und formuliert Grundprinzipien, anhand derer sich das Bethanien entwickeln kann.

Kapitel 3 erläutert die zukünftige Nutzung, mit den grundlegenden Nutzungsideen, den thematischen Schwerpunkten und der räumlichen Organisation des Hauses.

Die Verwaltung des Bethanien ist Thema von Kapitel 4 – Modelle zur Selbstverwaltung, AnwohnerInnenforum und Trägerschaft werden vorgestellt. Fragen der Sanierung und Finanzierung stehen im Mittelpunkt von Kapitel 5 und 6.

Im Anhang finden sich den Hauptteil ergänzende Dokumente, u.a. zu den aktuellen Einrichtungen im Haus, zur Politik von Unten und zu den Kostenfragen rund ums Bethanien. Weiterführende Hintergrundinformationen, wie z.B. die interessante Geschichte des Ensembles am Mariannenplatz sind im Internet unter www.bethanien.info eingestellt.

Die Initiative Zukunft Bethanien

Die Initiative Zukunft Bethanien (IZB) ist ein freier Zusammenschluß verschiedenster Einzelpersonen und Initiativen aus Kreuzberg und darüber hinaus.

Die IZB hat als Ziel, die Privatisierung des Bethanien als „Internationales Kulturelles Gründerzentrum“ zu verhindern, und hier statt dessen unter Beteiligung aller derzeitigen NutzerInnen und insbesondere auch der AnwohnerInnen ein kulturelles, künstlerisches, politisches und soziales Zentrum von unten zu verwirklichen.

Wir arbeiten auch zu den mit der Frage nach der Zukunft des Bethanien verbundenen Sachverhalten, wie Privatisierung der Stadt, Verlust öffentlichen Raumes, Veränderung der Sozialstruktur und Hartz IV, Migration und Rassismus, Kulturverständnis und Kulturpolitik.

Die IZB hat das Selbstverständnis jeder Form von Ausgrenzung entgegenzuarbeiten. Dies gilt sowohl für die alltägliche Arbeit in der Gruppe selbst, für die von der IZB durchgeführten oder unterstützten Veranstaltungen als auch für unsere Vorstellung von einer zukünftigen Nutzung des Bethanien-Hauptgebäudes.

Die IZB versteht sich als Teil der kritischen Bewegung gegen die Dominanz betriebswirtschaftlicher Kategorien im gesellschaftspolitischen Denken und Handeln und setzt sich ihnen gegenüber für eine Politik der Gerechtigkeit, der Solidarität und der kulturellen Vielfalt ein. Sie beteiligt sich an der Arbeit lokaler wie internationaler Initiativen für die soziale und demokratische Entwicklung von Gesellschaften und deren Kulturen. Damit leistet sie einen Beitrag für die Stärkung und Vernetzung der zivilgesellschaftlichen Kräfte und des bürgerschaftlichen Engagements gegen alle Formen von unsozialer Politik.

Die IZB ist eine offene Initiative und freut sich über jede/n einzelne/n und jede Gruppe, die unsere Grundüberzeugungen teilt und gerne mitarbeiten möchte! Kommt zu einem unserer Treffen (Mittwochs, 19 Uhr), besucht uns in unserem Büro (Dienstags, 16-19 Uhr) oder meldet Euch per Post, Telefon oder e-Mail bei uns!

Initiative Zukunft Bethanien
Bethanien-Hauptgebäude, Südflügel
Mariannenplatz 2
10997 Berlin-Kreuzberg

Tel: 0179 851 77 00

E-Mail: initiative@bethanien.info
Internet: <http://www.bethanien.info>



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1	Anhang	31
Die Initiative Zukunft Bethanien (IZB)	2	A1 Bestehende Einrichtungen im Bethanien	32
Ein neues Konzept für ein kulturelles, künstlerisches, politisches und soziales Zentrum im Bethanien	5	A2 New Yorck im Bethanien – Raum emanzipatorischer Projekte	35
1. Einleitung	6	A3 Für eine Politik von Unten	39
1.1 Rückblick und derzeitige Situation	6	A4 Kulturelle und künstlerische Teilhabe – Soziale und politische Partizipation	41
2. Selbstverständnis	8	A5 Privatisierung	44
2.1 Grundprinzipien des zukünftigen Bethanien	8	A6 Kosten des Bethanien	48
3. Zukünftige Struktur und Nutzung des Hauses	10	A7 Umweltschutz- und Energiekonzept	52
3.1 Gebäudeübersicht	10	A8 Forderungen des BürgerInnenBegehrens zum Bethanien	59
3.2 Aktuelle Nutzung	11		
3.3 Raumstruktur	11		
3.4 Ein Haus macht sich auf den Weg	12		
3.5 Thematische Schwerpunkte	15		
3.6 Gute Ideen brauchen Räume	17		
3.7 Das Casino - lebendiges Herz des Bethanien	18		
3.8 Ein offenes Zentrum im Kleinen – die NewYorck im Südflügel	19		
4. Organisationsstruktur	21		
4.1 Interne Selbstverwaltung	21		
4.2 AnwohnerInnenbeteiligung	21		
4.3 Trägermodell	22		
5. Finanzierung	23		
5.1 Privatisierungsbeschluss und kalkulatorische Kosten	23		
5.2 Kostenneutrale Bewirtschaftung	24		
5.3 Gebrauchswert anstatt privater Erlöse	25		
5.4 Finanzierungszeitplan	27		
6. Zeitplan zur Verwirklichung des Konzepts	29		



Die IZB ist eine ehrenamtlich arbeitende BürgerInneninitiative und erhält keinerlei staatliche Unterstützung. Unsere Unkosten - für Informationsmaterial u.a. zum BürgerInnenbegehren, Veranstaltungen und nicht zuletzt den Druck dieser Konzeptmappe - finanzieren wir zu einem großen Teil durch Spenden.

Unser Spendenkonto:

Kontoinhaberin: Netzwerk e.V.

Konto-Nr.: 302 98 05

Verwendungszweck: „Bethanien“

BLZ: 100 205 00

Bank für Sozialwirtschaft

Wir nehmen Spenden auch gerne persönlich entgegen, z.B. auf unseren regelmäßigen Treffen mittwochs 19 Uhr oder zu den Bürozeiten (Dienstag, 16-19 Uhr).

**Ein neues Konzept für ein kulturelles, künstlerisches,
politisches und soziales Zentrum im Bethanien**



1. Einleitung

1.1 Rückblick und derzeitige Situation

Das Bethanien wurde in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts als Hospital erbaut. 1968 wurde der Krankenhausbetrieb aufgegeben. Pläne, die Gebäude, mit Ausnahme des Hauptgebäudes und den beiden Beamtenhäusern am Mariannenplatz, abzureißen und hier eine Wohnsiedlung zu errichten, scheiterten am massiven Widerstand

des Bundes Deutscher Architekten, der Akademie der Künste und der Bevölkerung. Das Land kaufte schließlich 1970 das gesamte Areal für 10,5 Mio. DM zurück und stellte alle Gebäude unter Denkmalschutz.

Der Kampf der AnwohnerInnen um die Einrichtung einer Kinderpoliklinik Anfang der 70er Jahre scheiterte am Widerstand der politisch Verantwortlichen, die schon damals eine ausschließlich künstlerische Nutzung durchsetzen wollten. Statt dessen zogen zuerst Künstler-

haus und Druckwerkstatt, später die Musikschule, der Kunstraum und diverse andere, nicht kunstorientierte Projekte und Institutionen in die leerstehenden Gebäude – ohne dass allerdings jemals ein Gesamtkonzept der Nutzung entwickelt worden wäre.

Die letzten Jahre: Konzeptlosigkeit und Mißmanagement

Die Bezirksverwaltung versäumte es über Jahre hinweg, ein schlüssiges und kostendeckendes Nutzungskonzept für das Bethanien zu entwickeln. Nach jahrelanger Verwaltung durch den Bezirk war die Situation Mitte 2005 durch Leerstand, Konzeptlosigkeit, aufgeschobene Sanierung und eine unklare Kostensituation geprägt.

Drohende Privatisierung

2002 beschloss der Bezirk, das Bethanien-Hauptgebäude, Kernstück des Bethanien-Geländes, aus angeblichen Kostengründen zu verkaufen. Bestehende Institutionen mussten das Gebäude verlassen, um Platz für das geplante "Internationale Kulturelle Gründerzentrum" zu schaffen; interessierten Gruppen wurde eine (Zwischen-) Nutzung der leerstehenden Flächen verweigert.

Widerstand von Unten

Schon früh regte sich Widerstand gegen diese geplante Privatisierung, verhallte jedoch kaum gehört. Die Initiative Zukunft Bethanien wurde gegründet. Im Juni 2005 besetzten die, eine Woche zuvor die mit massiver Polizeigewalt vertriebenen, ehemaligen BewohnerInnen des Hausprojektes Yorckstrasse 59 den leerstehenden Südflügel. Die Besetzung öffnete den GegnerInnen der Privatisierung die Türen, und im Herbst bezog die IZB dort ihr Büro.

Diverse Projekte aus Politik, Kunst und Kultur beleben heute den vormals ungenutzten Raum.

BürgerInnenbegehren

Auf einem der von den BesetzerInnen initiierten sogenannten "Kiezpalaver" entstand auch die Idee, die geplante Privatisierung durch die Durchführung eines BürgerInnenbegehrens zu



verhindern. Am 06.06.2006 wurden 14.000 Unterschriften abgegeben, einen Monat später erhielten wir die Nachricht, dass die für das BürgerInnenbegehren erforderlichen Unterschriften festgestellt wurden.

Moderne Zeiten?

Die heutige Gesellschaft zeichnet sich durch hohe soziale Verwerfungen aus, die vielfach durch den politischen Prozess beschleunigt werden. Hierzu zählt der neoliberale Stadtumbau, de facto findet eine Enteignung der BürgerInnen statt. Privatisierung und Armutsverwaltung kontra Gemeinwohl und Beteiligung. Konzepte und positive Visionen fehlen.

Aktuelle soziologische Untersuchungen belegen, dass bürgerliches Engagement und kreatives Potential wichtige gesamtgesellschaftliche Faktoren der Zukunft bilden. Diese spielen beim Übergang der Industrie- zur Wissensgesellschaft eine umfassende Rolle. Heute fehlen in Berlin Orte und Konzepte, an denen fachübergreifend und unter offenen Strukturen gearbeitet wird und wo sich Menschen selbst organisieren können. Im Bethanien gibt es nun die einmalige Gelegenheit, hier neue Entwicklungen einzuleiten.

Ideen- und Konzeptentwicklung

Parallel zum BürgerInnenbegehren initiierte die Initiative Zukunft Bethanien einen Prozess der öffentlichen Zukunftswerkstatt. Zukunftswerkstätten sind als sehr produktive Wege der Engagementförderung und Konzeptentwicklung angesehen. Auf insgesamt vier öffentlichen „Ideenwerkstätten“ diskutierten über 130 Anwoh-

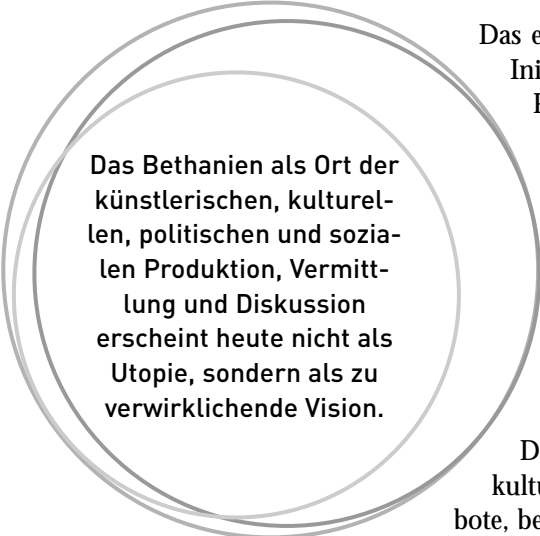
nerInnen und Interessierte gemeinsam über die Zukunft des Bethanien. Zu Fragen der zukünftigen Nutzung, Partizipation, Selbstverwaltung, Trägerschaft, Finanzierung und ökologischer Sanierung wurde intensiv gearbeitet. Am 29.06.2006 wurde die Ergebnisse und der aktuelle Stand der Konzeptentwicklung erstmalig einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt.

Bereits im November 2005 hatte die Bezirksverordnetenversammlung Friedrichshain-Kreuzberg die Einrichtung einer Arbeitsgruppe beschlossen, die „schnellstmöglich“ ein neues Konzept für das Bethanien-Hauptgebäude entwickeln soll. Die IZB wurde zur Mitarbeit eingeladen und nimmt an den Sitzungen teil. Diese Teilnahme ist allerdings kritisch akzentuiert, da ein Schwerpunkt unserer Bürgerinitiative in der aktiven Beteiligung der AnwohnerInnen liegt. Die Autoren dieses Papiers richteten die Entwicklung des Konzeptes nach dieser Maxime.



2. Selbstverständnis eines kulturellen, künstlerischen, politischen und sozialen Zentrums

Das Hauptgebäude des Bethanien – mit seiner besonderen Geschichte und seiner zentralen Lage – ist hervorragend geeignet, ein Ort kultureller Bildung, gesellschaftlicher Mitgestaltung und neuer Diskurse zu sein. Gerade in Zeiten zunehmender Ungleichheit soll hier ein offener und öffentlicher Raum für selbstbestimmtes Leben und Arbeiten geschaffen werden.



Das Bethanien als Ort der künstlerischen, kulturellen, politischen und sozialen Produktion, Vermittlung und Diskussion erscheint heute nicht als Utopie, sondern als zu verwirklichende Vision.

Das enorme Potential an lokalen kreativen Initiativen sowie politischen und sozialen Projekten, die die gesellschaftliche Auseinandersetzung befördern, soll in das zukünftige Bethanien eingebunden werden. So entsteht ein Ort des emanzipativen Diskurses, der kreativen Kultur und der öffentlichen Debatte, ein Ort der Kooperation zwischen den Kulturschaffenden unterschiedlicher Sparten und anderen vielfältig engagierter Menschen.

Die Verschränkung der künstlerischen, kulturellen, sozialen und politischen Angebote, bedeutet einen Zugewinn für alle beteiligten Aktivitäten und eröffnet neue Spielfelder und

Möglichkeiten, bietet Raum für experimentelle Zugänge und neue Wege.

So entstehen Synergien, ein inhaltlicher Austausch, gemeinsames Erarbeiten von Themen in Kooperation ist möglich.

Projekte sind einerseits autonom, andererseits mit dem Gesamtkon-

text verknüpft. Auch in den Bereichen Förderung und Finanzierung entstehen neue Möglichkeiten und Kapazitäten. Letztendlich liegt in der gemeinsamen Verortung etwa einzelner Bereiche von Kunst und Kultur (z. B. Bildende Kunst, Musik, Film, Theater), verknüpft mit Kunstvermittlung mit soziopolitischen Themen (z.B. dem Bereich Umwelt und neue Technologien), eine fundamentale kreative Kraft. Eine derartige Bündelung von Inhalten und Formen, zwischen Eigenverantwortung und Vernetzung, ist einzigartig in Berlin und besitzt Modellcharakter.

Das Bethanien als Ort der künstlerischen, kulturellen, politischen und sozialen Produktion, Vermittlung und Diskussion erscheint heute nicht als Utopie, sondern als zu verwirklichende Vision.

2.1 Grundprinzipien des zukünftigen Bethanien

1. Das Bethanien ist ein Ort der kulturellen, künstlerischen, politischen und sozialen Produktion, Vermittlung und Auseinandersetzung

Das Hauptgebäude des Bethanien Komplexes ist zu einem offenen Zentrum der Kultur, der Kunst, des sozialen und politischen Lebens zu entwickeln.

2. Das Bethanien ist ein Haus des gleichberechtigten Miteinanders der NutzerInnen zwischen Autonomie, Vernetzung, Integration und Selbstverwaltung

Die unabhängigen und selbständigen Projekte und Institutionen sind Teil einer netzwerkartigen, hierarchiefreien Selbstverwaltungsstruktur. Diese trägt wesentlich zur Kooperation und Synergie zwi-

schen den einzelnen Projekten bei, unterstützt interdisziplinäres Zusammenarbeiten zwischen den einzelnen Bereichen und ermöglicht die Umsetzung der Vision eines lebendigen Bethanien mit großen und kleinen, bestehenden und neuen Projekten, langfristiger und temporärer Nutzung, zwischen Kontinuität und Spontaneität.

3. Das Bethanien ist ein "Bethanien für Alle", als Ort der Partizipation und Teilhabe

Das Bethanien steht allen AnwohnerInnen und Interessierten zur aktiven und passiven Teilhabe offen. Ein im Bethanien einzurichtendes EinwohnerInnenforum bietet öffentlichen Raum, um Ideen umzusetzen, die lokale Vernetzung von Initiativen voranzutreiben und die Nutzung des Bethanien-Hauptgebäudes mitzugestalten.

4. Das Bethanien ist ein Ort grenzüberschreitender Kommunikation

Das Bethanien ist ein Ort des Austausches, der unterschiedliche Bezüge und Kontexte von lokal über regional bis global ermöglicht, eine Plattform für milieuübergreifende Diskussionen, transkulturelles Lernen und überraschende Momente. Das Bethanien ist ein Ort von arm und reich, von Wissenschaft und Praxis, von jung von alt, von Kunst und Theorie, von Produktion, Beschreibung und Vermittlung – jenseits von gender und mainstream.

5. Das Bethanien ist ein Ort emanzipatorischer gesellschaftlicher Veränderung

Das Bethanien ein Ort der Politik von unten, der Politik für Freiheit und Selbstbestimmung, für eine gerechte und ökologische Weltwirtschaft, Unabhängigkeit der Kunst und

für gewaltfreie Konfliktlösung. Das Bethanien ist ein Ort gegen das Leben in der sozialen Sackgasse, gegen soziale Vereinzelung und kulturelle Verödung.

6. Das Bethanien ist Schutz- und Freiraum

Alle im Bethanien tätigen Projekte und Institutionen arbeiten gemeinsam daran, einen möglichst weitreichenden Schutz vor Diskriminierungen jeder Art zu bieten, einen Ort zu schaffen, der Verschiedenheit ohne Angst ermöglicht. Ein spezieller geschützter Bereich für Frauenprojekte und frauenpolitische Themen gehört hier dazu.

7. Das Bethanien bleibt öffentlicher Raum

Öffentliche, für alle zugängliche und gestaltbare Räume sind ein wesentlicher Bestandteil von Lebensqualität, Teilhabe und sozialem Leben in einer demokratischen Gesellschaft. Das Bethanien bleibt als öffentlicher Raum erhalten und wird nicht privatisiert. Unter dem Dach eines gemeinnützigen Trägers verwaltet das Bethanien sich selbst.



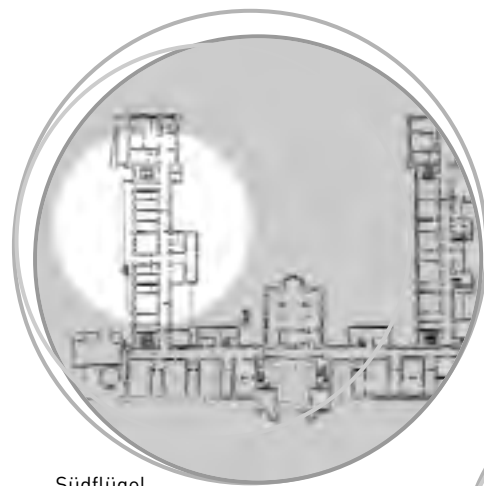
3. Zukünftige Struktur und Nutzung des Hauses

3.1 Gebäudeübersicht

- Adresse: Mariannenplatz 2, 10997 Berlin
- Gesamtgebäudefläche: ca. 16.000 qm

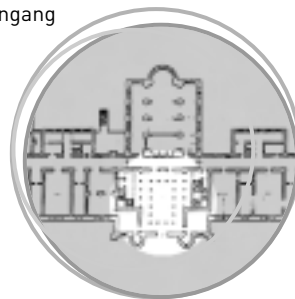
Das Gesamtensemble Bethanien ist mit seinen sieben Gebäuden in der Denkmalliste Berlin unter dem Eintrag 09031097 geführt.

Das Hauptgebäude ist mit den beiden Türmen über dem Eingangportal dem Mariannenplatz zugewandt. Der U-förmige Bau aus dem Jahre 1847 ist dreistöckig, im Nordflügel vierstöckig.

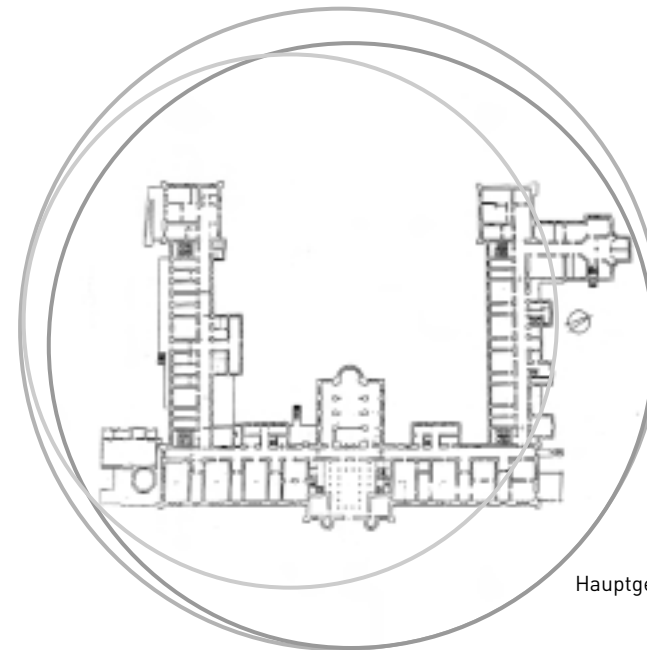
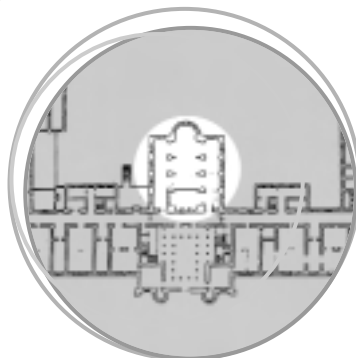


Südflügel

Eingang



Casino



Hauptgebäude

Freie Flächen

Es verfügt über ca. 2.000 qm leerstehender Nutzfläche in Keller- und Erdgeschoß. Dazu zählen das „Casino“, ein, zur sofortigen Nutzung voll ausgestatteter Gastronomieraum. Hinzu kommen ca. 270 qm Eingangshalle.

Die Dachfläche des südlichen Seitenflügels und Mittelbaus sind bisher nicht ausgebaut, jedoch ausbaufähig.

3.2 Aktuelle Nutzung

Derzeit wird das Bethanien von den folgenden Gruppen und Institutionen genutzt:

- Musikschule Friedrichshain-Kreuzberg
- Kunstraum Kreuzberg/Bethanien
- Fontane-Apotheke des Kreuzbergmuseums
- Künstlerhaus Bethanien GmbH
- Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine (AdKV)
- Druckwerkstatt des Kulturwerks des Berufsverbandes Bildender Künstler (bbk Berlin)
- Freiluftkino Kreuzberg
- Kindergruppe Kreuzberg-Nord (KKN)
- Pestalozzi-Fröbel-Haus
- SportJugendClub Kreuzberg
- NewYorck im Bethanien – Raum emanzipatorischer Projekte

Dieses Konzept geht davon aus, dass alle aktuell vorhandenen Nutzer im Hauptgebäude verbleiben.

Auf etwa 2/3 der derzeit belegten Fläche arbeiten Einrichtungen vorwiegend künstlerischer Ausrichtung (Förderung zeitgenössischer Kunstproduktion, Vermittlung zeitgenössischer bildender Kunst): der Kunstraum, die Druckwerkstatt und die Künstlerhaus Bethanien GmbH. Weiterhin existieren Einrichtungen der kulturellen Bildung (Musikschule) neben Projekten mit eher sozialem Schwerpunkt (SportJugendClub, KKN, Pestalozzi-Fröbel-Haus). Das Projekt NewYorck arbeitet bereichsübergreifend, hier fin-

den neben künstlerischen und kulturellen Projekten auch soziale und politische Initiativen geeignete Räume.

Lokal, ortsübergreifend und international

Die Ausrichtung der derzeit im Bethanien ansässigen Nutzer reicht von international (etwa die Ateliers des Künstlerhauses) über ortsübergreifend (Druckwerkstatt, Kunstraum, NewYorck) bis hin zu lokal (KKN, Pestalozzi-Fröbel-Haus, SportJugendClub). Schon heute ist das Bethanien ein Ort raumübergreifender Vernetzung, Zusammenarbeit und Kooperation, etwa im künstlerischen und sozial-politischen Bereich.

Dauerhaft bis temporär

Neben einer dauerhaften und feststehenden Raumnutzung werden Räume vor allem im Mittelbau auch temporär für Ausstellungen genutzt, wie z.B. für Querschnitt, eine juryfreie Kunst- und Verkaufsausstellung für KünstlerInnen aus Friedrichshain-Kreuzberg. Aber auch für größere Ereignisse wie die Streetfootball-WM ergaben sich Nutzungsmöglichkeiten.

3.3. Raumstruktur

Die angestrebte Nutzung erfolgt in öffentlicher, teilöffentlicher und nicht öffentlicher Weise.

Unter öffentlichen Bereichen ist einerseits die tatsächliche offene Gestaltung der Räume, andererseits das öffentliche Angebot in den Räumen gemeint – Veranstaltungen, Ausstellungen, Gastronomie.

In teilöffentlichen Bereichen erfolgt eine Nutzung, die einem engeren Personenkreis zur Verfügung steht, z.B. Werkstätten und Beratungs- oder Proberäume.

Nicht öffentliche Bereiche sind etwa Küchen, Lagerräume, Büros, private Ateliers, Teile der NewYork.

Zentrale öffentliche Flächen

Der zentrale Bereich des Erdgeschosses und der große Raum unterhalb des „Casinos“ sowie die derzeit vom Künstlerhaus Bethanien angemieteten Studios I und II sind als öffentliche Bereiche zu nutzen. Dies bietet sich durch die Struktur des Hauses an, da dies die repräsentativsten Flächen und am einfachsten zugänglich sind.

Eventuelle, sofern gewünschte, Umzüge innerhalb des Hauses, z.B. der Galerie „Kunstraum“ aus dem hintersten Bereich des nördlichen Seitenflügels, nach vorne in den Zentralbereich nahe der Eingangshalle, ist zu überdenken und entsprechend bei der Entwicklung zu berücksichtigen.

3.4 Ein Haus macht sich auf den Weg

Der Grundgedanke des neuen Kulturzentrums im Bethanien Hauptgebäude liegt darin, dass von einer wohlüberlegten Verschränkung der künstlerischen, kulturellen, sozialen und politischen Angebote ein Zugewinn für alle Beteiligten ausgeht.

Dies impliziert sowohl die Einbeziehung eines größeren – aktiven und rezipierenden – Publikums wie die Steigerung der Aufmerksamkeit für das Gesamtangebot des Hauses (1).

Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der Anerkennung kultureller Vielfalt und des Rechts auf Teil-

habe am kulturellen, künstlerischen, sozialen und politischen Leben für alle Menschen, sowie in Zielrichtung gegen soziale Ausgrenzung und Benachteiligung zu sehen (2).

Zudem eröffnen sich durch diese Verschränkung auch neue Möglichkeiten der Kooperation zwischen Projekten, Initiativen und Institutionen außerhalb des Bethanien (3).

In der Vernetzung und Kooperation bereits bestehender und neuer Initiativen und Einrichtungen, einerseits eigenorganisiert und andererseits in Anbindung an den Gesamtkontext, liegt ein grosses Potential (4).

Die vorhandenen Potentiale sollen durch verbesserte Kommunikation nach Außen und Innen gestärkt werden (5).

(1) Entwicklung des Hauses

Schon die Konzeptentwicklung wurde von verschiedenen Inputs durch aktuelle NutzerInnen, interessierte Projekte, AnwohnerInnen begleitet. Neben verschiedenen Treffen und Diskussionen, waren insbesondere die Ideenwerkstätten eine Möglichkeit, wo der Findungsprozess der Beteiligten Verortung und Zusammengehen fand.

Auch die weitere Entwicklung wird gemeinschaftlich gestaltet: Die NutzerInnen treffen sich regelmäßig in einem geeigneten noch zu findenden Selbstverwaltungsgremium und bestimmen dort über aktuelle Einflüsse. Mehrmals im Jahr haben AnwohnerInnen und NutzerInnen die Möglichkeit, sich in einem öffentlichen Forum über die Arbeit des Hauses und die Bedürfnisse und Wünsche des Kiezes auszutauschen.

Inhaltliche Grundlage für die weitere Entwicklung ist das Selbstverständnis des zukünftigen Bethanien, wie es in Abschnitt 2 formuliert ist.



(2) Teilhabe

Die derzeit leerstehenden Räumlichkeiten werden gezielt für Projekte und Initiativen zur Verfügung gestellt, die darauf ausgerichtet sind, den Gebrauchswert des Hauses für ein breiteres Publikum als bisher zu steigern. Hiervon profitieren auch das stadträumliche Umfeld und die vorhandenen Einrichtungen, wenn Menschen hier nicht nur Angebote vorfinden, sondern auch selbst aktiv werden können, indem ihrer Eigeninitiative Raum und Infrastruktur zur Verfügung gestellt wird. Kulturelle Teilhabe entsteht gerade durch vielfältige und besondere Projekte, durch Offenheit des Ortes, verbesserte Kommunikation und Infrastruktur.



Insbesondere ist bei der Entwicklung des Hauses darauf zu achten, dass der Gebrauchswert für die unmittelbare Nachbarschaft steigt. Es fehlt an milieuübergreifenden Treffpunkten, Räumen und Strukturen, die soziale Beziehungen zwischen Menschen verschiedener Kulturen und Milieus ermöglichen. Das Bethanien, als zentraler Ort der Verständigung, stärkt zudem die Anknüpfung gerade wirtschaftlich schwacher Bevölkerungsteile an den Reichtum des kulturellen Lebens.

Ein barrierefreier Zugang zu allen Bereichen des Hauses ist durch entsprechende Baumaßnahmen (Aufzüge, Rampen) umzusetzen.

(3) Anbindung an Projekte ausserhalb des Bethanien

Das Haus macht sich zugleich auch selbst „auf den Weg“. Das Bethanien bietet Raum für Kooperationen – vom Kiez bis international – an einem zentralen Ort. Hier soll durch verschiedene Wege und Mittel ein fließender Austausch von Innen nach Außen und umgekehrt stattfinden. In diesem Sinn ist die Möglichkeit der engeren Zusammenarbeit der im Bethanien ansässigen Einrichtungen und Projekte mit Schulen, Kitas, Kultur- und Sozialeinrichtungen, politischen Initiativen durch Projektkooperation und Kommunikation auszubauen.

Es besteht die Chance der Einbindung von Ehrenamtlichen oder Professionellen, Eltern oder Nicht-Eltern, Alten und Jungen, die an dem jeweiligen Projekt interessiert sind. Und es ergeben sich Synergie- und Heranführungseffekte mit den im Bethanien Hauptgebäude vorhandenen Einrichtungen wie z.B. der Musikschule und der Sportjugend, als auch mit der bald entstehenden Vielfalt unterschiedlichster NutzerInnen.

Beispiel:

Projektkooperation und Einbindung von Schulen

Im Hinblick auf den Ausbau des Ganztagschulprogramms in gebundener oder offener Form ergibt sich - einerseits durch das erweiterte Zeitkontingent, andererseits aber auch durch die inhaltlich propagierte pädagogische Zielrichtung, die Schule als Lern- und Lebensort zu gestalten – die Notwendigkeit als auch die Chance, das bisherige Lernen des Schulstoffes inhaltlich und qualitativ zu erweitern.

Durch eine Auslagerung des Angebotes wird der unmittelbare Lernraum von Schulen auf den Sozialraum außerhalb der Schule

erweitert. Ein schulexterner Raum kann ein Baustein für eine andere Art von Arbeit bei den SchülerInnen sein.

Durch einen zentralen Ort wie das Bethanien lassen sich zusätzliche Angebote, die aufgrund der räumlichen oder finanziellen Ausstattung der Schulen nicht möglich sind, in Kooperation durchführen.

(4) Vernetzung und Synergien

Die gezielte Ansiedlung vielfältiger Gruppen mit unterschiedlichen Arbeitsfeldern in räumlicher Nähe stärkt die Möglichkeiten interner Vernetzung. In Verbindung mit einer funktionierenden Selbstverwaltungsstruktur wird eine kreative und produktive Atmosphäre geschaffen, die die gewünschten Synergien fachlicher, inhaltlicher und infrastruktureller Art ermöglicht. Die Projekte sind einerseits autonom, andererseits mit dem Gesamtkontext verknüpft.

Feste (etablierte) und freie (temporäre) Projekte ermöglichen einerseits ein kontinuierliches Arbeiten, andererseits besteht eine Offenheit nach Außen.

Die Bereitstellung und Mehrfachnutzung von Räumen, Werkstätten und Infrastruktur ermöglicht intensiven Austausch und Kommunikation zwischen den NutzerInnen.

Auch in den Bereichen Förderung und Finanzierung entstehen neue Möglichkeiten und Kapazitäten.

Beispiel:

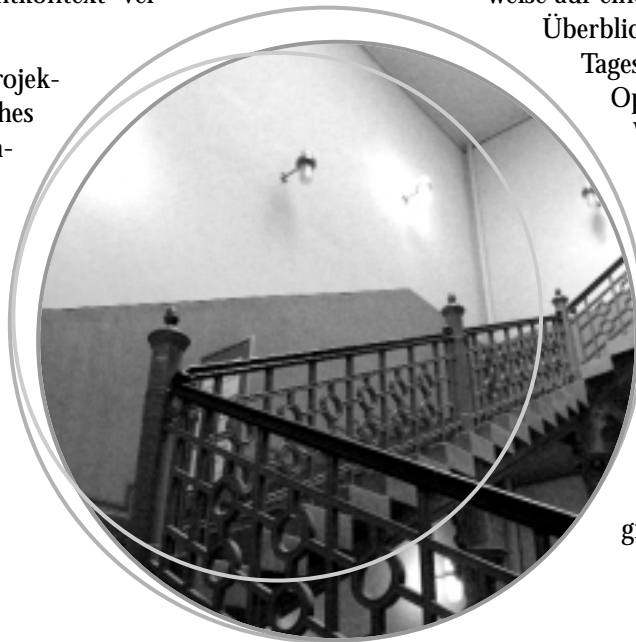
Eine Stipendiatin des Künstlerhauses, eine lokale Initiative gegen Rassismus und eine Schulklasse beantragen zusammen Projektgelder für die thematische Aufarbeitung „Fremd sein in Kreuzberg“. Neben einer Diskussion und Präsentation der Dokumentation in den öffentlichen Räumen kann zur Ausarbeitung das Medienlabor und der Theaterraum genutzt werden.

(5) Kommunikation

Die vorhandenen Potentiale sollen durch verbesserte Kommunikation nach Außen und Innen gestärkt werden.

Ein klares Wegeleitsystem und die Umgestaltung der Eingangshalle verbessern die Situation bei Betreten des Hauses. Aktuelle Hinweise auf einer Veranstaltungstafel ermöglichen einen Überblick über die Aktivitäten und Angebote des Tages: Ausstellungen, Essen, Filme, Konzerte, Open Classes, Workshops usw. Auf diese Weise erhalten auch Besucher, die bei Ankunft im Bethanien noch keine Vorstellung ihrer Freizeitgestaltung haben, jederzeit ein vielfältiges Angebot, das zum Bleiben und Wiederkommen einlädt.

Gemeinsam stellen sich die NutzerInnen nach Außen dar: Neben einer gemeinsamen Übersicht über die Einrichtungen und Aktivitäten im Haus können gemeinsame monatliche Programme veröffentlicht werden.



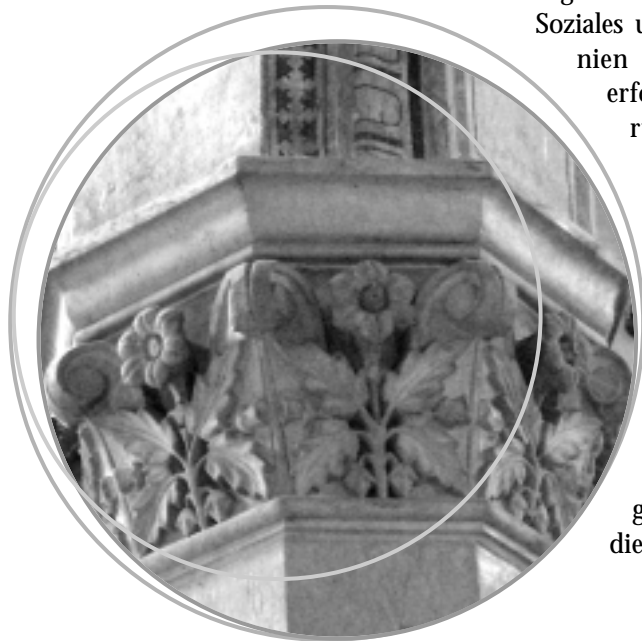
Innerhalb des Bethanien wird die Kommunikation gefördert durch die zufälligen Begegnungen wie z.B. beim Kaffeetrinken im Casino, auf regelmäßig stattfindenden NutzerInnenreffen, durch E-Mail-Verteiler und ein internes Hausblatt.

Beispiel:

Eine gemeinsame Bethanien-Zeitung unterstützt die Kommunikation nach Innen und Außen und bietet mit Anzeigen Möglichkeiten zur Eigenfinanzierung.

3.5 Thematische Schwerpunkte

Eine gelungene sinnvoll miteinander verwobene Mischung aus den vier tragenden Säulen Kunst, Kultur, Soziales und Politik im Bethanien zu verwirklichen, erfordert eine Erweiterung des derzeitigen Nutzungsprofils. Aus den im Laufe der vier Ideenwerkstätten formulierten Ideen und Wünschen von AnwohnerInnen und am Bethanien interessierten Projekten, ergänzt durch sonstige Informationen über die gegenwärtige Gesell-



schaft und Kreuzberger Verhältnisse, wurden die folgenden Schwerpunkte für die zukünftige Nutzung des Hauses formuliert, die auch in die anfangs aufgestellten Prinzipien Eingang fanden.

3.5.1 Soziales Zentrum

Das Bethanien als Ort des sozialen Lebens

Besonders oft wurde der Wunsch nach einem Bethanien als Ort der Begegnung, der Auseinandersetzung, der Erfahrung und des Lernens geäußert. Diesen Wünschen soll durch unsere Gesamtkonzeption für ein zukünftiges lebendiges Bethanien entsprochen werden. Es gibt jedoch einige Projekte, die hier eine besondere Rolle spielen werden.

- Café, Kneipe und kulinarischer Betrieb kümmern sich um das leibliche Wohl der NutzerInnen und BesucherInnen des Hauses, und ziehen selbst Gäste in das Haus (Projekte: Casino - siehe Kapitel 3.7).
- Es gibt Raum für vielfältige Veranstaltungen zur kulturellen und politischen Bildung, für Diskussionen, Vorträge, Filme und mehr (Projekte: Multifunktionsräume - s. Kapitel 3.6, Lesebühne, verschiedene an Veranstaltungen im Bethanien interessierte Gruppen).
- Es wird ein Ort geschaffen, der die Selbstorganisation der Menschen im Kiez unterstützt (Projekte: Interkulturelles EinwohnerInnenforum - s. Kapitel 4)
- Es wird ein spezieller geschützter Bereich für Frauen geschaffen (Projekte: verschiedene Frauen-Zusammenhänge mit Raumbedarf)

Beratung, Gesundheit und Ökologie

Auch im gesundheitlichen Bereich angesiedelte Projekte sollen im Bethanien Raum finden, ebenso wie niedrigschwellige, nach Möglichkeit selbstorganisierte Beratungsangebote. Umweltschutz spielt eine große Rolle – dies gilt für ökologische Initiativen ebenso wie im Rahmen der modellhaften ökologischen Sanierung des Bethanien selbst.

Projekte: Heilpraktische Ausbildung und Beratung, Gesundheitsberatung für MigrantInnen, Lebensberatung, Hartz IV-Selbsthilfe, ökologische Beratungsstelle, ökologische Vortragsreihe.

3.5.2 Künstlerisches und kulturelles Zentrum

Zeitgenössische Bildende Kunst

Im Bethanien wird weiterhin, wie schon bisher, professionelle Kunstproduktion und Vermittlung, vor allem im Bereich zeitgenössischer bildender Kunst, stattfinden. Die bestehenden Angebote werden ergänzt durch weitere im professionellen und nichtprofessionellen Bereich (Künstlerkollektive, offene Ateliers).

Musik und Musikproduktion

Das bestehende Angebot der Musikschule wird ergänzt durch weitere musikalische Produktions- und Vermittlungsangebote sowie Aufführungsmöglichkeiten (Projekte: Konzert-Keller, Proberäume, verschiedene an Räumen interessierte Initiativen und Projekte, teilweise im Bereich Jugendarbeit).

Theater und Bewegung

Neu im Bethanien ist der Bereich Tanz, Theater und Bewegung; insbesondere sind hier Angebote für nichtkommerzielle Gruppen zu schaffen (Projekte: offene Theater- und Probebühnen, verschiedene Theatergruppen u.a. für Kinder und Senioren – s. Kapitel 3.6).

Medien- und Dokumentarfilmzentrum

Ergänzt werden bestehende Angebote für professionelle KünstlerInnen durch weitere, zumindest teilweise mit direktem lokalem Bezug (Projekte: Offenes Medienlabor, Video- und Filmprojekte für Frauen und Mädchen, internationale KünstlerInnennetzwerke, Doku-Film-Archiv).

3.5.3 Politisches Zentrum

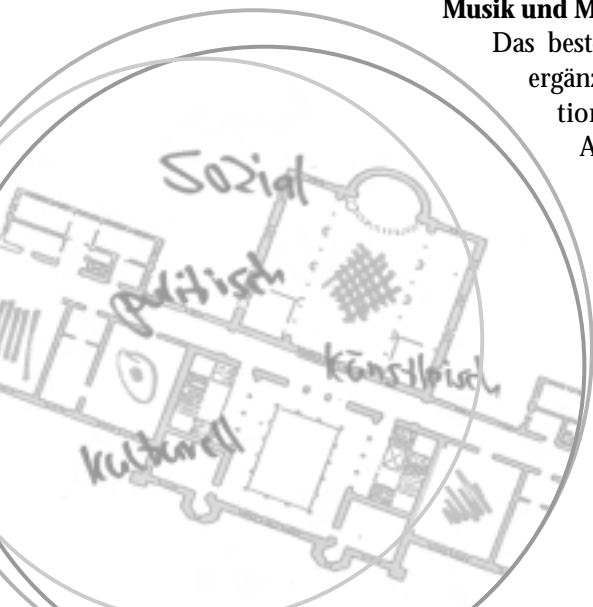
Politisches Leben gehört zu den unterbelichteten Bereichen im Bethanien, wenn einmal davon abgesehen wird, dass Kunstproduktion ebenfalls politische Inhalte transportieren kann. Hier ist eher an Politik im Sinne emanzipatorischer Willensbildung und gesellschaftlicher Mitgestaltung gedacht.

Gedächtnis sozialer Bewegungen

Das Wissen um Bewegungen von Unten gehört zu einer zeitgemäßen, demokratischen Mitbestimmungskultur. BenutzerInnenfreundliche Archive und Arbeitsbibliotheken bilden hier einen wichtigen Baustein. (Projekte: verschiedene an Räumen interessierte Archive)

Politik von Unten

Offene Veranstaltungen, Vortragsreihen, Kongresse und Diskussionsrunden sind Foren, auf denen eine politische Auseinandersetzung und Meinungsbildung angeregt wird (Projekte: verschiedene



an Räumen interessierte politische Basisgruppen und Initiativen, Interkulturelles EinwohnerInnenforum).

3.6 Gute Ideen brauchen Räume

Der Bedarf an Räumen für soziokulturelle Projekte im unmittelbaren Umfeld des Bethanien ist enorm. Seit Februar 2006 haben sich über 130 Menschen, Einzelpersonen, aber auch viele TeilnehmerInnen aus Projekten und Initiativen an der Ideenentwicklung und Bedarfsdefinition beteiligt.



Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass es weder an guten Ideen noch an Engagement mangelt. Einzig die Raumfrage und teilweise die mangelnde finanzielle Ausstattung stellt die Initiativen vor Probleme. Selbst wenn der Mangel an Räumlichkeiten durch (teure) Anmietung auf dem freien Markt behoben wird, so steht der optimalen Arbeitsatmosphäre dennoch oft die Vereinzelung entgegen.

lunge entgegen.

Zudem fehlt es in der Umgebung des Mariannenplatzes an milieuübergreifenden Begegnungsmöglichkeiten, Räumen und Struktu-

ren, die Kontakte und soziale Beziehungen ermöglichen. Ein zentraler Ort zur Verständigung und Vernetzung ist nicht vorhanden. Für alle Altersgruppen, von SeniorInnen über ältere Jugendliche bis hin zu Kindern, gibt es, mit wenigen Ausnahmen, kaum Treffmöglichkeiten. Das gleiche gilt für offene Veranstaltungsräume.

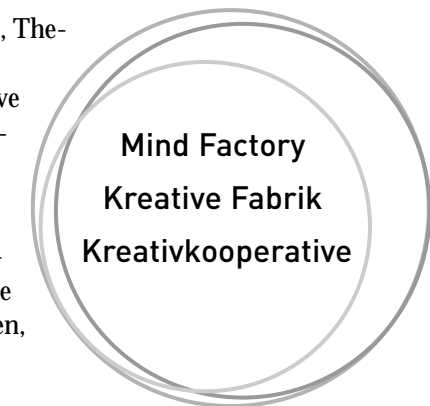
Um dieser Nachfrage von kleineren spannenden, lokal-regional orientierten Projekten und Initiativen ebenso gerecht zu werden wie dem Anspruch auf Finanzierbarkeit, Teilhabe und verstärkte Besucherfrequenzen, beinhaltet dieses Konzept für ein offenes kulturelles, künstlerisches, politisches und soziales Zentrum:

Multifunktionsräume – ein Raum, viele Gesichter

Darunter sind Räume zu verstehen, die so ausgebaut sind, dass sie für verschiedene Aktivitäten genutzt werden können oder Räume, die zwar an eine bestimmte Art der Tätigkeit gebunden sind, aber von verschiedenen Projekten im Wechsel belegt werden.

- a) Veranstaltungsräume für Diskussionen, Theater, Konzerte, Ausstellungen, Lesungen und Partys.
- b) Probe- und Übungsräume für Tanz, Theater, Körperarbeit, Musik.
- c) Ateliers, Büros, Bibliotheken, Archive und Werkstätten (z.B. Medienraum, Tonstudio)

Räume, die für verschiedene Nutzer offen sind, sind ein wichtiger Bestandteil des Gesamtkonzeptes im Sinne eines offenen, integrativen, vernetzten,



progressiven, kreativen, ökonomischen Modells. Sie unterstützen die Schaffung von Synergien, Austausch, Kommunikation, Vernetzung, Entwicklung und Kooperation der unterschiedlichen Projekte in ihrer ganzen Vielfaltigkeit von Umwelt, Medien bis Kultur und Gesellschaft.

Beispiel: Veranstaltungsräume

Ein oder mehrere Räume, die sowohl für Versammlungen, Vorträge, Seminare als auch für temporäre Ausstellungen oder Kleinkunstabühne zu gebrauchen sind. Auch hier stehen die Förderung von Vielfalt, die Entwicklung neuer Inhalte und das Ausprobieren neuer Formen im Vordergrund.

Dabei wird eine gute Auslastung garantiert.

Die Veranstaltungsräume bieten die entsprechende technische Ausstattung für Vortrags- und Filmveranstaltungen.

Beispiel: Theaterräume

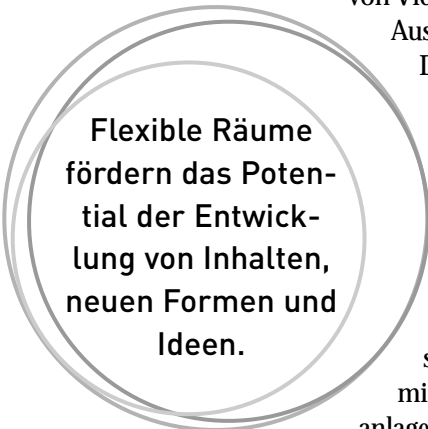
Ausbau von ein bis drei Räumen (ca. 80-100 m²) als Tanz- und Theaterraum,

Raum für Requisiten und Materialien sowie Umkleieraum. Die Räume werden

mit Parkett oder Tanzboden, Licht- und Tonanlage ausgestattet. Permanenten und temporären Theater-, Tanz- und Körperarbeitsprojekten steht

die Fläche gemeinsam zur Verfügung.

Eine Belegung ist regelmäßig oder gelegentlich möglich, was eine hohe Auslastung der Räume ermöglicht. Die den Raum nutzenden Projekte zahlen anteilige Mietkosten, so dass eine Teilhabe auch finanziell nicht geförderter Projekte möglich ist.



Flexible Räume fördern das Potential der Entwicklung von Inhalten, neuen Formen und Ideen.

Für Aufführungen, die im Hause stattfinden, sollte entweder ein anderer Raum (Casino, Studio I, II) flexibel zur Verfügung stehen oder der Tanz- und Theaterraum entsprechend für Vorstellungen umgebaut werden können.

Beispiel: Gemeinsam genutzte Werkstätten

Ähnliches gilt für bereits vorhandene und neu einzurichtende Werkstätten. Werkstätten im weiten Sinne (Video- und Filmwerkstatt, künstlerische Metallwerkstatt, Fotolabore etc.) werden von verschiedenen Gruppen regelmäßig oder temporär genutzt – mit den oben genannten Vorteilen einer gemeinsamen Nutzung von Räumen.

3.7 Das Casino - lebendiges Herz des Bethanien

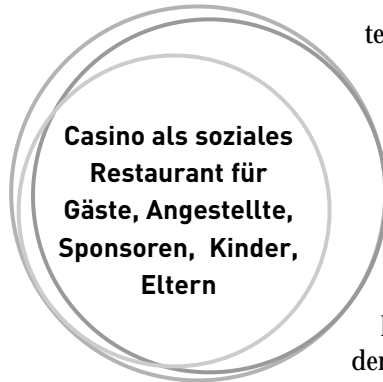
Das Casino im Gesamtkonzept des Bethanien.

In gewisser Weise ist das Casino der Mittelpunkt des Hauses. Ein großer Teil der erhofften Lebendigkeit kann hier Impulse erfahren. Zugpferd und Meeting Point zugleich.

Durch seine offene Struktur ermöglicht es intensiven Austausch und neue Formen von Kommunikation zwischen bisherigen und zukünftigen Nutzern, Projekten und Besuchern. Hier wird in kondensierter Form und lockerem Ambiente das gesamte Spektrum des zukünftigen Bethanien vertreten sein.

Das Casino: Café, Bar und Restaurant

Das Casino wird von morgens bis in die Nacht genutzt als Café, Bar und als preiswertes und gleichzeitig hochwertiges Restaurant, sozialer Treffpunkt und Aufenthaltsort. Als eine Schnittstelle von Projek-



**Casino als soziales
Restaurant für
Gäste, Angestellte,
Sponsoren, Kinder,
Eltern**

ten und Publikum integriert sich das Casino in das zukünftige Gesamtkonzept: offen, tolerant and wild at heart. Hier trifft etwa die gestalterische Energie des Kunstraumes Kreuzberg auf die politischen Visionen emanzipatorischer Aktionsgruppen, Fotoausstellung trifft Vortragsveranstaltung.

Das zukünftige Casino wird von unterschiedlichen Menschen genutzt: von den Beteiligten der verschiedenen Projekte, von KünstlerInnen, BesucherInnen der Ausstellungen, Eltern und Kindern, Jugendlichen, Senioren und anderen. Die Einrichtung und das Angebot an Speisen und Getränken sind entsprechend zu gestalten.

Das Casino als Treffpunkt, Veranstaltungsort und Schnittstelle

Das Casino ist auch ein Ort der Vernetzung und Information für lokale politische, soziale und kulturelle Projekte. Regelmäßig finden Veranstaltungen statt, etwa Konzerte, Lesungen, Vorträge und Diskussionen. Lokale und regionale KünstlerInnen erhalten hier eine Bühne für Auftritte – dies gilt natürlich auch für Projekte und Menschen aus dem Bethanien selbst.

Bewirtschaftungs-Prinzipien

Bei Verwendung ausschließlich oder größtenteils ökologisch produzierter und fair gehandelter Lebensmittel werden die Preise so gestaltet, dass ein ökonomischer Ausschluß der AnwohnerInnen weitestgehend vermieden wird.

Das Casino bietet etwa 100 Gästen Platz; Küche, Keller- und Lager Räume sowie Toiletten sind vorhanden. Das Casino ist aufgrund seiner Lage im Erdgeschoß barrierefrei zugänglich.

Weiterführende Ideen

Auf ihre praktische Umsetzbarkeit zu überprüfen sind folgende Ideen:

- Open-Air-Bereich im Sommer auf dem Freiplatz vor dem Haupteingang und/ oder im Innenhof (Abstimmung mit dem Freiluftkino notwendig)
- Einrichtung einer Ausbildungsstätte
- Beteiligung der Projekte und AnwohnerInnen am laufenden Betrieb
- Betrieb auf Spendenbasis (Bsp.: „Weinerei“, Zionskirchplatz, Prenzl'berg; Bernhard Reiser, „Weinstein“, Würzburg)

3.8 Ein offenes Zentrum im Kleinen – die NewYorck im Südflügel

Eine aktuelle Nutzerin, die in ihrer Struktur die Offenheit und Kooperation des zukünftigen Bethanien heute schon verwirklicht und ein tragendes Element innerhalb des Gesamtkonzeptes der IZB darstellt, ist die NewYorck – Raum emanzipatorischer Projekte im Südflügel des Bethanien.

Hintergrund

Das politische Hausprojekt NewYorck ist entstanden durch die Räumung des Hausprojektes "Yorck59", das von 1988 - 2005 in gemieteten Räumen in der Kreuzberger Yorckstrasse beherbergt war. Eine Woche nach der gewaltsamen Räumung des Gebäudes im Juni 2005 besetzten "Yorckies" und viele UnterstützerInnen friedlich zwei leerstehende Etagen im Südflügel des Bethanien-Hauptgebäudes, um ihr Hausprojekt weiterzuführen. Damit wurde der Keim gelegt, aus dem sich innerhalb kürzester Zeit die "NewYorck - Raum emanzipatorischer Projekte" entwickelt hat.

Leben und Arbeiten im Südflügel

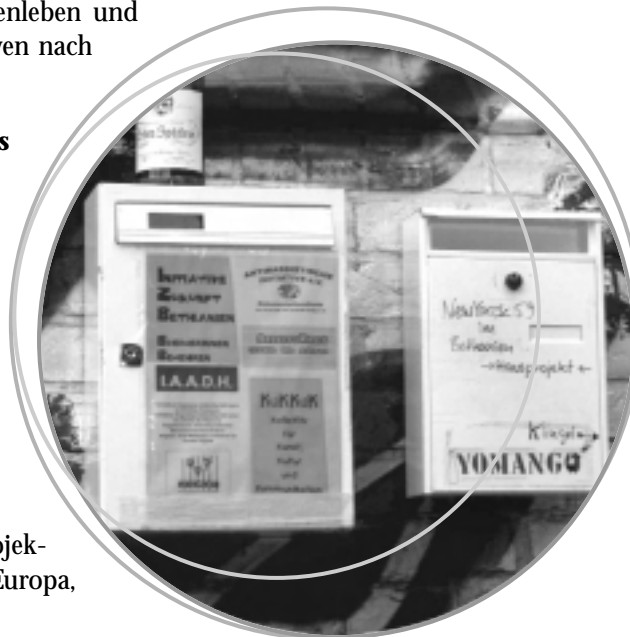
Seit mehr als einem Jahr leben und arbeiten eine Vielzahl von Menschen und Projekten im Südflügel des Bethanien-Hauptgebäudes. Gefragt ist nicht ein Abkapseln gegenüber der gesellschaftlichen Umwelt, sondern eine offensive Thematisierung ihrer Widersprüche, die selbstbewußte Einmischung in politische Entscheidungen, sowie die fundierte Entwicklung von Handlungsalternativen. Eine Vielzahl von Gruppen und Initiativen nutzt die Räume für Büros, Treffen und Veranstaltungen. In Zeiten von Individualisierung und unpolitischer Vereinzelung demonstriert Zusammenleben und politisches Engagement die Existenz von Alternativen nach außen.

NewYorck am Mariannenplatz und darüber hinaus

Die NewYorck ist ein eigenständiges und unverwechselbares Projekt, das bereits eine Ausstrahlung über den Kiez hinaus entwickelt hat. Es ist eine wertvolle Bereicherung für den Bezirk, die Stadt Berlin und natürlich das Bethanien selbst. Nachts belebt die Existenz der NewYorck den sonst dunklen Park, tagsüber wird sie von ganz verschiedenen Menschen besucht, wodurch das Bethanien-Hauptgebäude an Attraktivität und Offenheit gewinnt.

Die NewYorck ist vielfach vernetzt mit anderen Projekten in Kreuzberg und Berlin, in Deutschland und Europa, und über Europa hinaus.

Ausführlichere Informationen zur NewYorck im Bethanien finden sich im Anhang.



4. Organisationsstruktur

Zur Organisation der internen Abstimmungsprozesse, zur Umsetzung von Kooperationen im Arbeitsalltag sowie zur Integration der Kompetenzen von AnwohnerInnen und Fachleuten sind die Ebenen interne Selbstverwaltung, AnwohnerInnenbeteiligung sowie Trägermodell entscheidend.

4.1 Interne Selbstverwaltung

Die interne Selbstverwaltung kümmert sich um technische, organisatorische und finanzielle Details und dient der alltäglichen Kooperation. Den einzelnen Projekten und Institutionen im Bethanien ist freigestellt, sich an dieser Organisationsstruktur zu beteiligen oder einen eher passiven Mieterstatus beizubehalten.

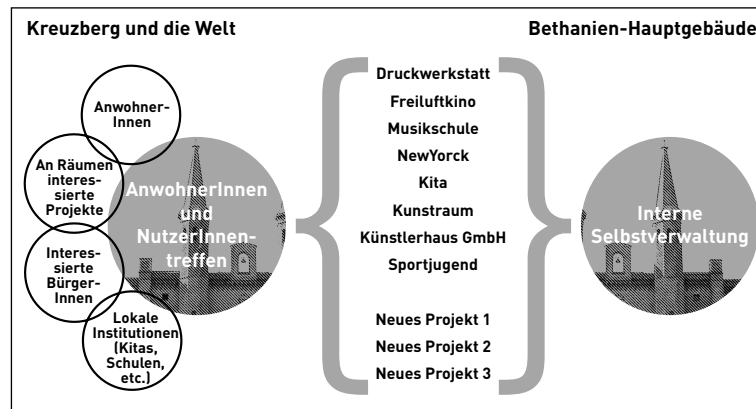


Abbildung 1 Selbstverwaltungsstruktur

Quelle: eigene Darstellung

4.2 AnwohnerInnenbeteiligung

Aktive und passive Teilhabe

Die Nutzung des Bethanien orientiert sich verstärkt an den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung. Alle AnwohnerInnen sind gefragt, sich mit eigenen Angeboten oder Programmen im Bethanien einzubringen. Dies kann die Nutzung der Multifunktionsräume für nichtprofessionelles Theater bedeuten, die Organisation einer Fotoausstellung lokaler Jugendlicher im Bethanien, aber auch die feste oder temporäre Nutzung von Räumen für lokale Initiativen und Gruppen.

Einrichtung eines interkulturellen EinwohnerInnenforums

Ein interkulturelles EinwohnerInnenforum im Bethanien bietet öffentlichen Raum, um Probleme im Kiez aufzugreifen, Ideen umzusetzen, die lokale Vernetzung von Initiativen voranzutreiben, Alternativen zu entwickeln und die Nutzung des Bethanien-Hauptgebäudes mitzugestalten.

AnwohnerInnen- und NutzerInnentreffen

Die AnwohnerInnen werden an Entscheidungen über die Entwicklung des Bethanien beteiligt. Hierzu tritt z.B. alle 3 Monate ein AnwohnerInnen- und NutzerInnentreffen zusammen. Dieses Gremium hat Einfluß etwa bei der Entscheidung über den Einzug neuer Projekte. Wünsche und Bedürfnisse können hier unmittelbar formuliert werden.

4.3 Trägermodell

Der gemeinnützige Träger kümmert sich einerseits um eine professionelle Handhabung der Finanzen – Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben sowie eine korrekte Bilanzierung – und andererseits um die Umsetzung von Entscheidungen über Sanierungs-, Instandhaltungs-, und Modernisierungsmaßnahmen.

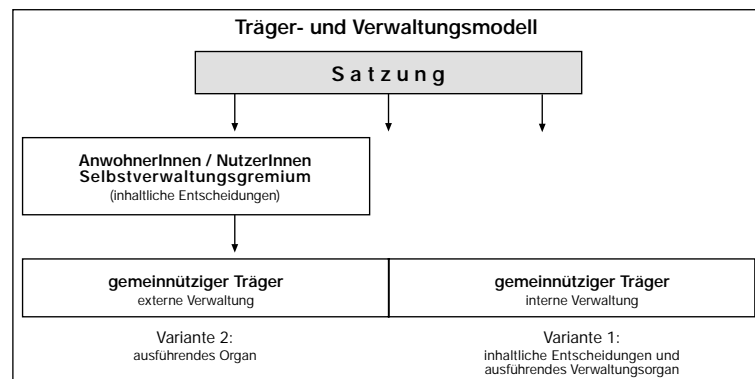


Abbildung 2 Trägermodellvarianten

Quelle: eigene Darstellung

Für die Trägerschaft kommen dabei zwei Varianten in Frage:

Variante 1:

Die im Bethanien arbeitenden Einrichtungen, also alle derzeitigen und zukünftigen NutzerInnen, schließen sich zu einem gemeinnützigen Träger zusammen und übernehmen die Verwaltung des Hauses unter Einbeziehung von professionellen Fachleuten.

Variante 2:

Für den Fall, dass dies von den NutzerInnen nicht gewollt oder nicht zu leisten ist, wird die Verwaltung an einen externen gemeinnützigen Träger übertragen. Dafür kommt z.B. eine gGmbH oder eine gemeinnützige Genossenschaft in Frage.

Für beide Trägervarianten ist eine der Verwaltung übergeordnete Organisationsstruktur erforderlich, die die inhaltliche Ausrichtung des Hauses festlegt und der die Verwaltung bei ihren Entscheidungen wie z.B. bei der Vermietung bestimmter Räume verpflichtet ist. Dies soll gewährleisten, dass sowohl die Kompetenzen der im Haus tätigen NutzerInnen als auch die Beteiligung der AnwohnerInnen zur Geltung gebracht wird. Daher ist es erforderlich, eine „Satzung“, eine Art Dach über dem Bethanien zu entwerfen.



Grundlegender Inhalt dieser Satzung sollte sein, dass alle im Bethanien arbeitenden Einrichtungen über ihre jeweilige eigenständige Arbeit hinaus den Gesamtwert des Bethanien im Sinnen eines kulturellen, künstlerischen, politischen und sozialen Zentrums im Auge haben und zum Erfolg des Gesamtprojektes beitragen. Das in Abschnitt 2 dieses Konzepts formulierte Selbstverständnis kann als Grundlage für eine solche Satzung dienen.

5. Finanzierung

Einführend wird zunächst der Hintergrund des Privatisierungsbeschlusses des Bezirksamtes noch einmal ökonomisch betrachtet. Anschliessend werden die Prämissen und Möglichkeiten einer Konzeptentwicklung in Bezug auf eine kostenneutrale Bewirtschaftung und Einsparpotentiale, einer Steigerung des Gebrauchswertes anstatt privater Erlöse sowie direkter Finanzierungselemente skizziert. Zum Abschluss wird ein möglicher Finanzierungszeitplan dargestellt.

5.1 Privatisierungsbeschluss und kalkulatorische Kosten

Für das BürgerInnenbegehren zur Zukunft des Bethanien hat das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg eine Kostenschätzung vorgelegt. Hierbei wurde der Hintergrund für die derzeitigen Privatisierungspläne deutlich. Seit dem Jahr 2006 berücksichtigt das Land Berlin bei den Zuweisungen an die Bezirke sogenannte „kalkulatorische Gebäudekosten“ (Abschreibungen und Zinsen). Dahinter verbirgt sich, dass die Bezirke für ihre Gebäude eine Kapitalverzinsung bezahlen müssen. Bei der Berechnung dieser Kapitalverzinsung wird statt des Verkehrswertes, also des vermutlich zu erzielenden Verkaufswertes, ein völlig utopischer „Wiederbeschaffungswert“ zugrundegelegt.¹

Für das Bethanien-Hauptgebäude beträgt der „Wiederbeschaf-

¹ Die Höhe der kalkulatorischen Gebäudekosten ist nach Maßgabe der Senatsverwaltung für Finanzen vom Wiederbeschaffungswert abhängig. Dieser beruht auf dem Bauwert von 1913, der mit Hilfe des Baupreisindex auf das aktuelle Jahr hochgerechnet wird. Dieser Wert drückt den historischen (Wieder-) Herstellungswert aus und ist in keinerlei Weise mit dem Verkehrswert (Marktpreis) oder Bauwert (Wiederbeschaffungswert abzüglich der Nutzungszeit) eines Gebäudes zu vergleichen. Zu den Auswirkungen und näheren Hintergründen siehe Anlage.

fungswert“ ca. 32. Mio. Euro, der Verkehrswert jedoch gerade einmal 2,6 Mio. Euro. Die Auswirkungen können anhand der folgenden Abbildung verdeutlicht werden.

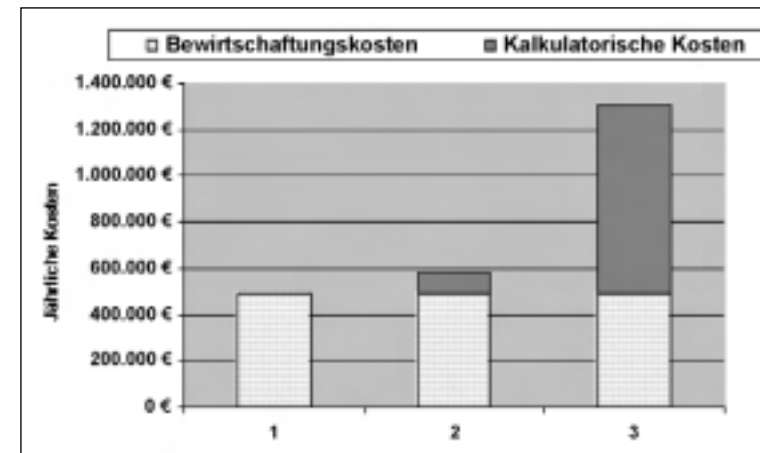


Abbildung 1 Auswirkungen der kalkulatorischen Kosten

Quelle: Kostenschätzung zum BB 2005, eigene Berechnung

Bisher wurde das Gebäude für einen jährlichen Betrag von unter 500.000 Euro betrieben (1). Sollen jetzt jedoch die Zinsen für den Wiederbeschaffungswert von 32 Mio. Euro, also ca. 815.000 Euro pro Jahr, erwirtschaftet werden, wird es ganz schön teuer (3). Genauso argumentiert das Bezirksamt und begründet damit den Zwang zum Verkauf. Wird hingegen der Verkehrswert als Basis für den Gebäudewert zugrunde gelegt, könnten die anfallenden Kapitalzinsen vom Bethanien selbst erwirtschaftet werden (2). Mit diesen jährlichen Kosten würde auch ein privatwirtschaftlicher Betreiber kalkulieren.

Diese Art der Kostenberechnung macht deutlich, wie ein Privatisierungszwang jenseits der tatsächlichen Verhältnisse konstruiert wird, der alle öffentlichen Gebäude in Bezirksvermögen betrifft.

5.2 Kostenneutrale Bewirtschaftung

Ausgangspunkt für die Konzeption muss eine für den Bezirk kostenneutrale Bewirtschaftung des Bethanien sein. Neben den Betriebskosten, müssen daher die einzelnen NutzerInnen auch sämtliche Kosten für die Verwaltung, die laufende Instandhaltung, die Vorsorge für Mietausfälle sowie für die Tilgung und Verzinsung des eingesetzten Kapitals für vorgenommene Sanierungsmaßnahmen tragen. Hierfür können zunächst aufgrund der unvollständigen Informationsüberlassung seitens des Bezirksamtes nur Näherungswerte bestimmt werden. Leider weigert sich das Bezirksamt

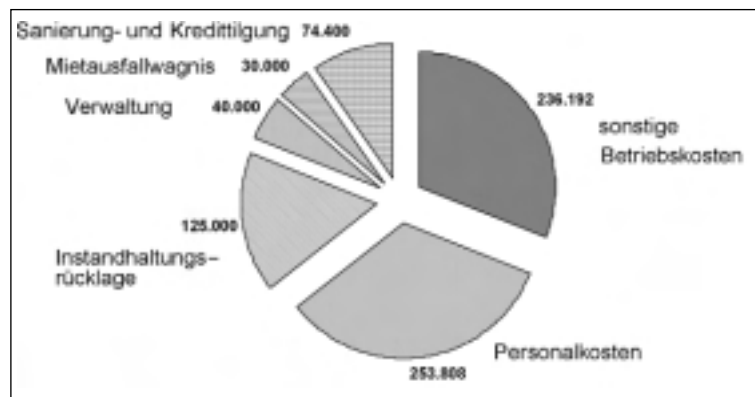


Abbildung 2 Jährliche Bewirtschaftungskosten

Quelle: Kostenschätzung zum BB 2005, eigene Berechnung

Friedrichshain-Kreuzberg auch immer noch, einer von der IZB organisierten und von ihr finanzierten Begehung der Räumlichkeiten durch ArchitektInnen und einer Umweltingenieurin zuzustimmen. Daher wird mit den vorliegenden Zahlen kalkuliert (näheres

im Anhang). Die Abbildung 2 versucht, die jährlichen Kosten zu erfassen.

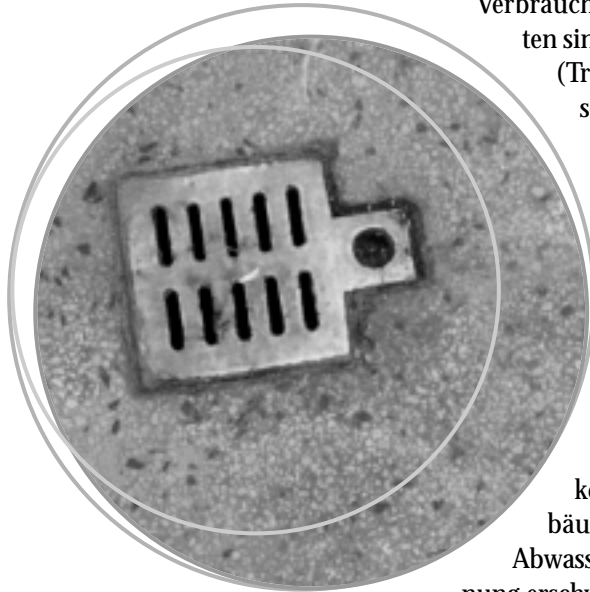
Die jährlichen Bewirtschaftungskosten liegen bei ca. 760.000 Euro. Für eine kostendeckende Bewirtschaftung bedeutet dies einen monatlichen Bruttomietzins von ca. 4,- Euro/m².¹ Das bedeutet, dass

- 1) Das Bethanien für den Bezirk kostenneutral finanzierbar ist.
- 2) Die Nutzung durch soziale, kulturelle, politische und künstlerische Einrichtungen jenseits kommerzieller Interessen möglich ist.

Einsparpotentiale und ökologische Sanierung:

Aufgrund des Missmanagements des Bezirksamtes (der letzten Jahre), das sich nicht zuletzt auch auf die Personaleinsparungen seit Mitte der 90er Jahre beim Hochbauservice (der Mitarbeiterstab wurde auf 1/3 reduziert) gründet, kann das Bethanien aus ökologischer Perspektive als Brachland bezeichnet werden. Gemessen an den jährlichen Bewirtschaftungskosten (siehe Abbildung 2) stellen die verbrauchsabhängigen Betriebskosten (innerhalb der sonstigen Betriebskosten) mit ca. 1,22 Euro/m² monatlich ein Drittel der Kosten dar. Die Integration eines Umweltschutz- und Energiekonzeptes verfolgt die Ziele Ressourcenschutz und Verringerung der Betriebskosten sowie Einbezug der AnwohnerInnen (Sensibilisierung und Multiplikatoreffekte).

¹ Bei einer Nutzfläche von 15.500 m². Dabei ist darauf hinzuweisen, dass keine Differenzierung hinsichtlich der Qualität der Räumlichkeiten vorgenommen wurde. Bei Berücksichtigung der kalkulatorischen Kosten auf Grundlage des Verkehrswertes (2,6 Mio. Euro) ist ein monatlicher Mietpreis von 4,58 Euro/m² anzusetzen. Im Anhang befindet sich eine ausführlichere Darstellung der einzelnen Posten.



Verbrauchsabhängige Betriebskosten sind vor allem Abfall, Wasser (Trink- Ab- und Regenwasser), Strom und Gas. Eine Besonderheit besteht darin, dass sowohl eine verursachergerechte Abrechnung der Verbraucher aufgrund des Fehlens eines Zählersystems nicht möglich ist, als auch eine Anbindung anderer Gebäude des Bethanienkomplexes an das Hauptgebäude (außer Trink- und Abwasser) eine genaue Zuordnung erschweren (siehe Anhang). Die zu realisierenden Einsparpotentiale ergeben sich auch durch eine durchdachte Kombination mit anstehenden Sanierungsmaßnahmen.

Hierbei bietet sich die Chance, die ökologische Sanierung schrittweise, in einem vermittelnden und integrativen Modellprojekt, mit den AnwohnerInnen durchzuführen. Dabei ergeben sich zwei Anknüpfungspunkte:

- Beteiligung an Projektierung, Bau und Unterhalt
- Vermittlung von Umwelt- und Ressourcenschutz

Durch Qualifizierung, Ausbildung und Beschäftigung sowie auch die Zusammenarbeit mit Institutionen (z.B. Schulen und Initiati-

ven) in diesem Bereich, werden einerseits Kosten in hohem Maße reduziert, andererseits know-how vermittelt und angeeignet (Multiplikatoreffekt). Es entstehen Effekte, die weit über das Bethanien hinaus wirken. Umweltgerechte Sanierung und Betrieb unter diesen Voraussetzungen könnten dann auch als hochwertige Umweltbildungsmaßnahme betrachtet werden.

Durch diese konzeptionelle Einbindung ergeben sich weiterhin Möglichkeiten einer speziellen Förderung (zu Förderprogrammen siehe Anhang).

5.3 Gebrauchswert anstatt privater Erlöse

Neben der ökonomischen Restriktion einer für den Bezirk kostenneutralen Bewirtschaftung geht es in dem Konzeptentwurf darum, den Mehrwert für den Bezirk und das Haus zu erhöhen. Zum einen bedeutet dies, das Bethanien zu einem lebendigen Ort zu machen, der kulturelle aktive Teilhabe jenseits von – auch ökonomischen – Ausgrenzungsmechanismen fördert und zum anderen auch um eine Einbettung des Hauses in den Kiez durch Formen der direkten Beteiligung und den Ausbau identitätsstiftender Elemente. Für ein innovatives und erfolgreiches Projekt Bethanien eröffnen sich dadurch auch neue Finanzierungsmöglichkeiten.

5.3.1 Ausgrenzungsmechanismen begegnen

Um kulturelle Teilhabe jenseits individueller ökonomischer Bedingungen zu fördern, bedarf es konzeptioneller Elemente einer Förderung zugunsten von wirtschaftlich benachteiligten NutzerInnen. Hierbei gilt es einerseits, die Ideen und das Innovationspotential der NutzerInnen sowie andererseits den Abbau gesellschaftlicher Ausgrenzung stets konzeptionell mitzudenken.

Verzicht auf den finanziellen Mehrwert

Der Bezirk verzichtet auf die Orientierung an den ortsüblichen Mieten, statt dessen wird die dargestellte kostenneutrale Bewirtschaftung zugrunde gelegt. Überschüssige Mieteinnahmen werden direkt zur Förderung von gemeinwohlorientierten Projekten im Bethanien verwendet.

Bündelung der Ressourcen

Im Besonderen für Gruppen im Aufbau ist eine gemeinsame Nutzung von Räumen ihrem Finanzierungspotential entsprechend angepasst. Die gemeinsame Nutzung der vorhandenen Infrastruktur, die Bündelung der Ressourcen für notwendige Anschaffungen und der gegenseitige Austausch über die Akquirierung externer Finanzmittel sind Beispiele dafür.

Das Bethanien als Plattform unterschiedlicher Projekte bietet daneben die einmalige Chance, sich im Projektverbund gemeinsam um Fördergelder zu bemühen. Hierbei ist auf die allgemein üblichen Förderbedingungen für Projektanträge hinzuweisen, die einerseits an einen Nachweis der Nachhaltigkeit und andererseits - verstärkt in den letzten Jahren - auch an einen Nachweis der Vernetzung der Projekte gekoppelt ist.

Alternative Beiträge

Grundsätzlich wird von allen NutzerInnen eine Beteiligung erwartet. Die derzeitige gesellschaftliche Entwicklung einer aufkommenden Massenarbeitslosigkeit und der damit verbun-

denen ökonomischen Benachteiligung breiter Gesellschaftsschichten macht es notwendig, in einem innovativen Zentrum auch Antworten darauf zu finden. Neben einem finanziellen Beitrag soll daher ebenfalls über einen vergleichbaren Beitrag durch den Einsatz der Arbeitskraft nachgedacht werden. Dies kann z.B. durch die Renovierung der eigenen oder gemeinsam genutzten Räumlichkeiten oder vergleichbarer Eigenleistungen erfolgen.

5.3.2 Direkte Beteiligung und identitätsstiftende Elemente

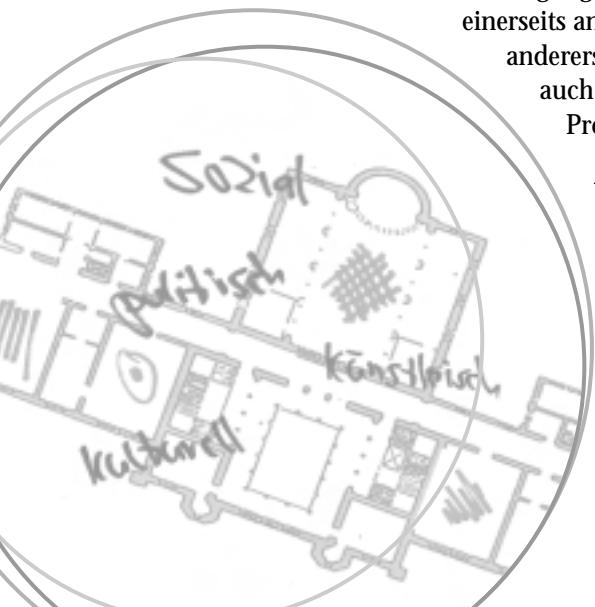
Voraussetzung für eine direkte Beteiligung auch innerhalb der Finanzierung ist ein Mitspracherecht bei der Mittelverwendung sowie die direkte Nachvollziehbarkeit der Entscheidung. Dabei ist einerseits die Gruppe der NutzerInnen und andererseits auch die Beteiligung der AnwohnerInnen und Interessierten mit einzubeziehen.

NutzerInnenforum

Die für das Bethanien-Hauptgebäude vorzunehmenden Sanierungsmaßnahmen werden unter Beteiligung und Mitspracherecht der NutzerInnen erarbeitet. Diese tragen auch durch die Umlage auf den Mietpreis direkt die Konsequenzen. Als Grundbedingung muss sich zumindest über einen Mindeststandard der Sanierung geeinigt werden. Ein öffentlich einladender und repräsentabler Standard der Räumlichkeiten wird hierbei für das Konzept als absolut notwendig erachtet.

Direkte Finanzierungsinstrumente

Die vorgestellte Konzeption ermöglicht auch den Einsatz alternativer und kreativer Finanzierungsaspekte. Die Möglichkeiten der Aus-schöpfung direkter Finanzierungselemente reicht hierbei von einer



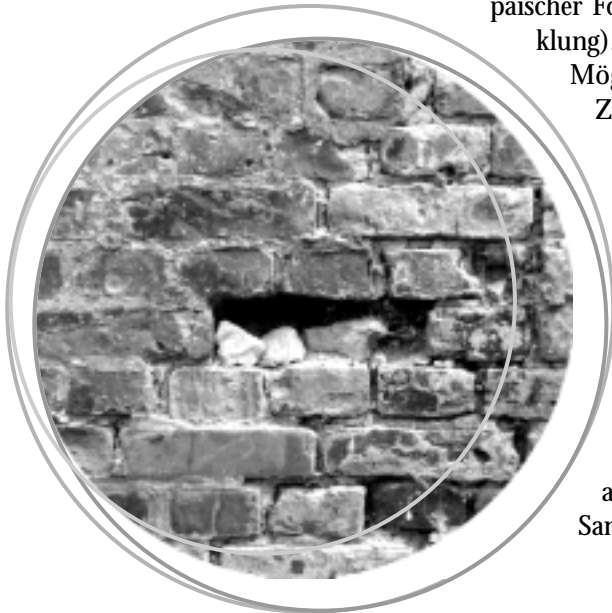
Bethanienaktie, der Gewährung von Kleinkrediten, einer Fördermitgliedschaft, bis hin zu der Organisation gemeinschaftsstiftender Aktivitäten eines Bethanienfestes oder eines gemeinsamen Sanierungstages. Hierbei steht der finanzielle Aspekt gegenüber dem identitätsfördernden Element sicherlich im Hintergrund und darf nicht überbewertet werden.

Neue Finanzierungspotentiale:

Neben den genannten Finanzierungspotentialen ergeben sich durch eine durchdachte Gesamtkonzeption im Sinne eines „Leuchtturmprojektes“ Bethanien neue Finanzierungsspielräume durch Anträge bei unterschiedlichen Stiftungen (z.B. Lottostiftung) und Förderprogrammen (z.B. Fonds „Städtebaulicher Denkmalschutz oder das

Nachfolgeförderprogramm von EFRE - Europäischer Fonds für regionale Entwicklung). Zugleich ergeben sich auch Möglichkeiten einer

Zusammenarbeit und eines Austausches mit europäischen Partnerprojekten, die häufig Voraussetzung für eine Förderung auf europäischer Ebene sind. Daneben können projektbezogene Fördergelder akquiriert werden: Hierbei schon erwähnt wurde die von der IZB angestrebte ökologische Sanierung unter Einbezug der



AnwohnerInnen, um die ökologische Sensibilität und das Wissen praxisbezogen zu vermitteln (zu den einzelnen Förderprogrammen siehe Anhang).

5.4 Finanzierungszeitplan

Im Folgenden wird ein kurzer Rahmen skizziert, der die angesprochenen Elemente zeitlich einordnet.

Phase I: Bestandsaufnahme

Wichtige Schritte zu einer Bestandsaufnahme sind:

- Seriöse Bestandsaufnahme des baulichen Zustandes und des notwendigen Instandhaltungsbedarfs sowie der anstehenden Sanierungsmaßnahmen durch ArchitektInnen.
- Befragung der derzeitigen NutzerInnen hinsichtlich ihrer derzeitigen Prioritäten und Wünsche bezüglich der Sanierung des Gebäudes.
- Vollständige Transparenz über die fehlenden Informationen für das von der IZB in Zusammenarbeit mit einer Umweltingenieurin erarbeiteten Konzepts einer ökologischen Sanierung.
- Offenlegung der derzeitigen Belegung der Räume und tatsächlich gezahlten Mieten der derzeitigen NutzerInnen sowie Einschätzung der möglichen eigenen Mietzahlung.

Phase II: Handlungsoptionen:

- Zusammenfassung und Aufarbeitung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme.
- Einigung auf die unmittelbar anstehenden Sanierungsmaßnahmen in einem gemeinsamen NutzerInnentreffen.
- Akquirierung von externen Fördergeldern (z.B. Lottostiftung,

Fonds „Städtebaulicher Denkmalschutz“, „UEP-Programm“).

- Überprüfung der möglichen konzeptionellen Zusammenarbeit und Prüfung einer Projektförderung hinsichtlich des Konzeptes des Theaterraumes bzw. einer angedachten ökologischen Sanierung unter Einbezug der AnwohnerInnen.
- Präsentation der Ergebnisse und Besprechung der nächsten Schritte auf einem AnwohnerInnentreffen. Vorbereitung eines erstens Projekttagess Bethanien, der hierbei auch erste direkte Finanzierungselemente umsetzt. Ein möglicher Schwerpunkt könnte hierbei die Möglichkeiten und Bestandteile einer ökologischen Sanierung sein.

Phase III: Finanzierungsplan

- Die Ergebnisse und Umsetzungsmöglichkeiten der Handlungsoptionen werden gebündelt aufbereitet.
- Diese werden den NutzerInnen und AnwohnerInnen vorgestellt und es wird sich verbindlich auf die nächsten Schritte geeinigt.
- In Zusammenarbeit mit einem gemeinnützigen Träger wird die Umsetzung geplant und sich auf eine den Zielen entsprechende Rechtsform verbindlich geeinigt.

Phase IV: Umsetzung

- Die Umsetzung erfolgt unter Einbindung sowohl der NutzerInnen als auch der AnwohnerInnen.
- Regelmäßig soll hierbei verbindlich überprüft werden welche zusätzlichen ressourcensparenden Möglichkeiten ergriffen werden können.
- Konkrete und thematische Projektstage binden die NachbarInnen ein, vermitteln den derzeitigen Stand der Entwicklung und bieten Raum für mögliche Kurskorrekturen und Wünsche der AnwohnerInnen und Interessierten.

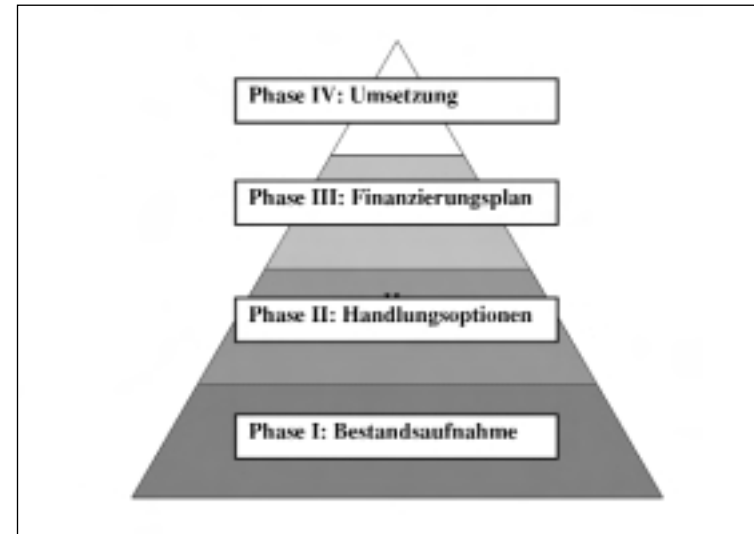


Abbildung 3 Finanzierungszeitplan

Quelle: Eigene Darstellung

6. Zeitplan zur Verwirklichung des Konzepts

August 2006

Die Bezirksverordnetenversammlung stimmt der Entwicklung des Bethanien auf der Grundlage des vorliegenden Konzepts zu. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, in den folgenden Monaten die Entwicklung des Bethanien gemeinsam mit allen NutzerInnen des Bethanien, AnwohnerInnen und sonstigen Interessierten voranzutreiben.

September 2006

Erste gemeinsame Treffen der NutzerInnen des Bethanien finden statt. Ziel ist die weitere gemeinsame Entwicklung des Hauses. Insbesondere die Möglichkeiten einer geeigneten Zusammenarbeit, z.B. durch zweiwöchentliche gemeinsame Treffen und die Festsetzung von inhaltlichen Schwerpunkten werden erkundet.

Oktober 2006

Zu den Themen Kommunikation, Finanzierung, Ökologie, Sanierung und zukünftiger Träger werden konkrete Vorschläge erarbeitet und auf den NutzerInnentreffen diskutiert. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf Fragen der Finanzierung und Trägerschaft, für die die verschiedenen Handlungsmöglichkeiten erkundet und aufbereitet werden (vgl. Kapitel 5).

- Ein erstes öffentliches AnwohnerInnentreffen findet statt.
- Mit VertreterInnen der Bezirkspolitik finden regelmäßig Treffen statt.

Dezember 2006

Die NutzerInnen des Bethanien schlagen der Bezirksverordnetenversammlung einen rechtlichen Rahmen und ein Trägermodell für das zukünftige Bethanien vor.

2007

Im Laufe des Jahres wird der laufende Betrieb des Bethanien an einen gemeinnützigen Träger übergeben.

Januar 2007

- Die erste Ausgabe der Bethanien-Zeitung erscheint.
- Die ersten neuen Projekte ziehen ein, beziehen Büros und nutzen Gemeinschaftsräume.
- Das Casino nimmt seinen Betrieb auf. Bis zur Übernahme des Casinos durch einen neuen Betreiber werden Zwischennutzungsverträge mit dem Bezirk abgeschlossen.

Juli 2007

1. Sommerfest des "neuen" Bethanien



Anhang



A1 Bestehende Einrichtungen im Bethanien

Musikschule Friedrichshain-Kreuzberg

„200 hochqualifizierte Lehrerinnen und Lehrer kümmern sich hier um Ihre musikalischen Interessen. Unser Angebot reicht dabei von der frühkindlichen Musikausübung über Unterricht auf allen gebräuchlichen Orchesterinstrumenten und im Gesang bis hin zur Vorbereitung auf ein Musikstudium. In den vielseitigen Ensembles und Bands unserer Musikschule können Sie gemeinsam mit anderen viel Freude an der Musik erfahren.“

(Quelle: <http://www.musikschulekreuzberg.de>, 13.8.2006)

Internet: <http://www.musikschulekreuzberg.de>

Kunstraum Kreuzberg/ Bethanien

„Der Kunstraum Kreuzberg/Bethanien dient der Vermittlung bildender Kunst vorwiegend in Gruppenausstellungen und der Präsentation von thematischen Ausstellungen zu kulturellen und sozialen Gegenwartsprozessen in Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst und zeitgenössischen Herange-

hensweisen. Mit 450 qm Ausstellungsfläche und über 200 lfdm Hängefläche erfüllen die Räume die Anforderungen für mittelgroße Schauen.

Im Jahr werden ca. 6 Ausstellungsprojekte z.T. gemeinsam mit kooperierenden Institutionen oder Ausstellungsmachern realisiert. Die Ausstellungen werden von Führungen, Filmen, Diskussionen und Künstlergesprächen begleitet. Für die Realisierung dieses Programmes stehen nur sehr geringe Eigenmittel zur Verfügung. Mittelakquise und Kooperationen sind daher unabdingbar. Der Kunstraum Kreuzberg/ Bethanien ist eine Einrichtung des Kulturamtes Friedrichshain-Kreuzberg.“

(Quelle: <http://www.kunstraumkreuzberg.de/profil.html>, 13.8.2006)

Internet: <http://www.kunstraumkreuzberg.de>

Fontane-Apotheke des Kreuzbergmuseums

„Im ehemaligen Diakonissenkrankenhaus Bethanien (Mariannenplatz 2) befindet sich die originale Fontane-Apotheke. Theodor Fontane – nicht nur Dichter, sondern auch studierter »Apotheker I. Klasse« – war hier in der Zeit von 1848-1849 fast anderthalb Jahre tätig.

Durch eine Glasscheibe kann der historische Raum besichtigt werden. Außerdem können [...] Gruppenführungen [...] stattfinden.“

(Quelle: http://www.kreuzbergmuseum.de/mu_unter/texte/63.htm, 13.8.2006)

Internet: <http://www.kreuzbergmuseum.de>



Künstlerhaus Bethanien GmbH

„Künstlerresidenz, Projektwerkstatt und Veranstaltungsort: Das Künstlerhaus Bethanien ist mehr als ein internationaler Produktions- und Begegnungsort für herausragende junge Künstler: Es ist zugleich Mittelpunkt der internationalen Kunstvermittlung in Kreuzberg, Gastgeber internationaler Ausstellungsprojekte, Sitz eines Medienlabors und Herausgeber zahlreicher sorgfältig edierter Publikationen, unter ihnen ein zweisprachiges Kunstmagazin.“

(Quelle: <http://bethanien.de/de/mission.php>, 13.8.2006)

Internet: <http://www.bethanien.de>

Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine

„Die ADKV ist der Dach- und Fachverband der in Deutschland ansässigen nichtkommerziellen Kunstvereine, die sich der Präsentation und Förderung zeitgenössischer Kunst widmen.“

Die ADKV verbindet die Kunstvereine durch ein kulturpolitisches Netzwerk und vertritt ihre Interessen in politischen Gremien, gegenüber Zuwendungsgebern, durch das gemeinsame Internet- und Presseportal sowie auf den internationalen Kunstmessen in Deutschland: Art Karlsruhe und Art Cologne. [...]“

(Quelle: <http://www.kunstvereine.de/web/index.php?id=7>, 13.8.2006)

Internet: <http://www.kunstvereine.de>

Druckwerkstatt des Kulturwerks des bbk Berlin

„Die Druckwerkstatt im Kulturwerk des bbk berlins steht jedem Künstler offen.“

Es können alle bekannten drucktechnischen Verfahren im Siebdruck, Offset, Radierung, Holzschnitt, Lithografie und Foto sowie Kombinationen, außerdem Papierherstellung, Buchbindung, Katalogdruck, Buchdruck, Video und digitale Techniken genutzt werden.

Die Druckwerkstatt im Kulturwerk des bbk berlins entstand 1955 und wurde ab 1973 in Bethanien mit öffentlichen Mitteln ausgebaut und für alle Künstler geöffnet. Sie ist die umfangreichste nichtkommerzielle künstlerische Druckwerkstatt weltweit.

Neben Kenntnissen über traditionelle Verfahren verfügen die Werkstatteleiter der Druckwerkstatt über einen besonders großen Wissens- und Erfahrungsschatz hinsichtlich schwer realisierbarer Projekte, Experimente und der Kombination verschiedener Techniken und Werkstoffe.“

(Quelle: <http://www.bbk-kulturwerk.de/cms/site/cat32.html>, 13.8.2006)

Internet: <http://www.bbk-kulturwerk.de/cms/site/cat32.html>



Kindergruppe Kreuzberg-Nord (KKN)

Die KiTa existiert seit 33 Jahren im Bethanien und wurde von HausbesetzerInnen, SympathisantInnen, StudentInnen und Eltern aus dem Kiez auf Basis eines gemeinnützigen Vereins gegründet. Heute arbeiten dort 7 Hauptamtliche (1 türkisch-sprachig, 1 arabischsprachig, 1 Sozialpädagoge, 1 Heilpädagogin sowie 1 Sprachpädagogin). Mit einem ganzheitlichen und integrativen pädagogischen Ansatz liegen auch besondere Schwerpunkte in der Integration von Behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern sowie einer besonderen Förderung von Kindern mit migrantischem Hintergrund (sprachliche Frühförderung).

Kindern soll eine gute Betreuung gewährleistet werden in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten, als freies Projekt und als Gegengewicht zu den staatlichen oder kirchlichen Einrichtungen. Die Zeit der Kinder wird insgesamt gesehen als vorschulische Bildung, thematisch verstärkt im letzten Kinderbetreuungs-jahr. Durch den im Laufe der vielen Jahre gewachsenen Kontakt zu meist großen Familien entwickelte sich die Einrichtung auch als niederschwellige Beratungsstelle in vielen Dingen.

Pestalozzi-Fröbel-Haus

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus hat seine Holzwerkstätten in den Kellerräumen des Bethanien-Südflügels. In seinem Gebäude auf dem Bethanien-Gelände am Mariannenplatz 3 sind die Projekte „Arbeiten und Lernen“ und „Grundschulprojekt Bethanien“ angesiedelt –

zwei Maßnahmen für schuldistanzierte Schüler, die in Kooperation mit insgesamt 10 Grund- und Oberschulen des Bezirks Friedrichshain/Kreuzberg durchgeführt werden.

Internet: <http://www.pfh-berlin.de/deutsch/3/kj/aul.html>

SportJugendClub Kreuzberg

„Der SportJugendClub Kreuzberg bietet allen Kids aus der Umgebung vom Mariannenplatz die Möglichkeit, durch Gruppenerlebnisse und freizeitorientierte Aktivitäten ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu finden.

Zu den regelmäßigen Angeboten der sozial- und freizeitpädagogischen Kinder- und Jugendsozialarbeit im SJC gehören u.a.: Sport- und Bewegungsangebote, Schularbeitshilfe, Lernhilfen, Beratungsgespäche für Jugendliche, Elternarbeit, Zusammenarbeit mit Sportvereinen, Reisen und Exkursionen, Vereinsarbeit, Multikulturelle Aktivitäten, Kreatives Gestalten, Basteln, Malen, Backen und Kochen; Video- und Fotoarbeiten, Freizeitsport: Basket-/Streetball, Tischtennis, Fußball, Schwimmen, Fitness, Billard, Kicker, Bowling und Wandern. [...]“

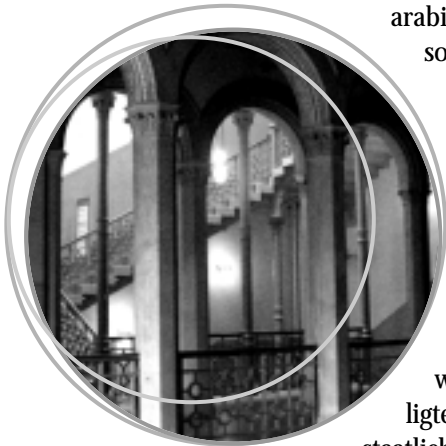
[Quelle: http://www.lsb-berlin.net/content/folder_108/sjb_art338.cfm, 13.8.2006]

Internet: http://www.lsb-berlin.net/content/folder_108/sjb_art338.cfm

New Yorck im Bethanien – Raum emanzipatorischer Projekte

Siehe folgenden Abschnitt.

Internet: <http://www.yorck59.net>



A2 NewYorck im Bethanien – Raum emanzipatorischer Projekte

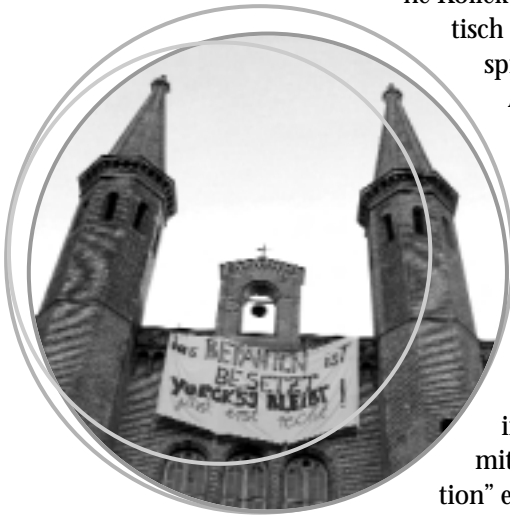
Leben und Arbeiten als Zukunftsmodell

Die Mischung aus Leben und Arbeiten im Kontext künstlerischer, politischer und sozialer Projekte ist eigentlich nichts neues. So bildeten sich in den 70er Jahren, der Hoch-Zeit verschiedener künstlerischer und sozialer Projekte in New York, verschiedene Kollektive, die gemeinsam kreativ und politisch arbeiteten und lebten. Bekannte Beispiele sind das "Living Theatre" oder

Andy Warhols "Factory". Heute sind es das "Rhino" in Genf, das "La General" in Paris oder die "Ufa-Fabrik" in Berlin-Tempelhof.

Eine vergleichbare Nutzung findet seit 1975 im Hauptgebäude des Bethanien durch das Atelierprogramm der "Künstlerhaus Bethanien GmbH" statt. Hier ist individuelles Wohnen und Arbeiten mit dem Schwerpunkt "Kunstproduktion" ebenfalls eng miteinander verwoben.

Die verbindliche Gemeinsamkeit und das Hauptinteresse der im Projekt "NewYorck" zusammenlebenden und arbeitenden Menschen ist es, einen öffentlichen Raum zu schaffen, zu erhalten und qualitativ weiter zu entwickeln, der allen interessierten Menschen in dieser Stadt als Ort der sozialen, politischen und künstlerisch-kulturellen Begegnung und Kreativität dient. Seit mehr als einem Jahr leben und arbeiten eine Vielzahl von Menschen und Projekten auf zwei Etagen im Südflügel des Bethanien-Haupt-



gebäudes. Gefragt ist nicht ein Abkapseln gegenüber der gesellschaftlichen Umwelt, sondern eine offensive Thematisierung ihrer Widersprüche, die selbstbewusste Einmischung in politische Entscheidungen, sowie die fundierte Entwicklung von Handlungsalternativen.

Die Entstehung der NewYorck

Das politische Hausprojekt NewYorck ist entstanden durch die Räumung des Hausprojektes "Yorck59", das von 1988 - 2005 in gemieteten Räumen in der Kreuzberger Yorckstrasse beherbergt war. Es ist somit eines der ältesten Berliner Hausprojekte, das beharrlich mit kritischem Engagement Einfluss auf gesellschaftliche Entwicklungen und politische Entscheidungen nimmt. Im Jahre 2003 wechselte das Gebäude Yorckstrasse 59 den Eigentümer, der neue Investor forderte von den NutzerInnen eine Verdoppelung der Miete. Trotz einem Jahr kreativen Hauskampfes wich der neue Eigentümer nicht von seiner Forderung ab; PolitikerInnen konnten oder wollten ihn auch nicht von seinem Kurs abbringen. Eine Woche nach der gewaltsamen Räumung des Gebäudes im Juni 2005 besetzten "Yorckies" und viele UnterstützerInnen friedlich zwei leerstehende Etagen im Südflügel des Bethanien-Hauptgebäudes, um ihr Hausprojekt weiterzuführen. Damit wurde der Keim gelegt, aus dem sich innerhalb kürzester Zeit die "NewYorck - Raum emanzipatorischer Projekte" entwickelt hat.



Was ist die NewYorck?

Die in der NewYorck lebenden und arbeitenden Menschen eint die Überzeugung, in konstruktiven Auseinandersetzungen menschlich zu wachsen und durch emanzipative Impulse autoritäre Gesellschaftsvorstellungen zurückzudrängen. In Zeiten von Individualisierung und unpolitischer Vereinzelung demonstriert Zusammenleben und politisches Engagement die Existenz von Alternativen nach außen. „Politik“ ist hier nicht eine Berufsbezeichnung, sondern bedeutet direkte Einmischung und Mitgestaltung. „Bürgerschaftliches Engagement“ wird hier nicht nur als hohle Phrase vertreten, sondern gelebt.

Es wird ebenfalls versucht, die politischen Ansprüche heute schon zu leben. In bewusster Auseinandersetzung miteinander werden oft selbstverständliche Hierarchien hinterfragt und abgebaut – etwa zwischen Menschen verschiedener Geschlechter, verschiedener Bildungsgrade, verschiedenen Einkommens und verschiedener kultureller Hintergründe. Auf regelmässig stattfindenden Gesamttreffen aller HausprojektlerInnen werden nicht nur technische und organisatorische Fragen geklärt, sondern auch politische Diskussionen geführt. Entscheidungen werden nicht nach dem Mehrheitsprinzip getroffen, sondern eine Konsensfindung angestrebt. Ein internes Umverteilungssystem sorgt dafür, materielle Ungleichgewichte abzubauen. Die hier lebenden Menschen sind an der Arbeit in den Büros und den Veranstaltungsräumen aktiv und ehrenamtlich beteiligt und tragen dazu bei, dass Räume langfristig für wenig Geld oder umsonst genutzt werden können. So wird auch die hohe Flexibilität gewährleistet, die spontane, temporäre und sehr unterschiedliche Nutzungen erst ermöglicht.

NewYorck: ein unvollständiger Überblick über Gruppen und Aktivitäten

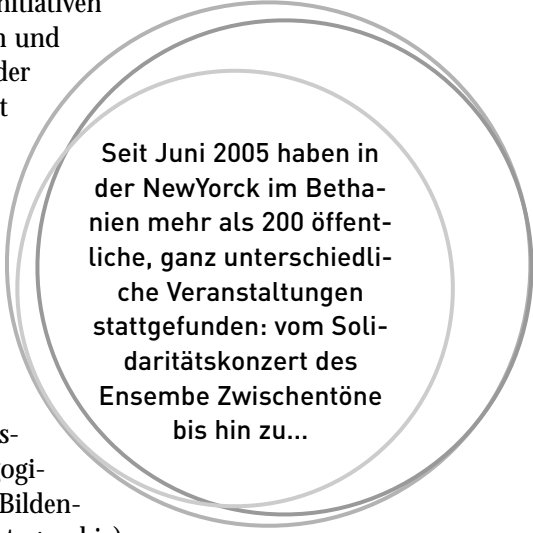
Im vorher leerstehenden Südflügel des Bethanien herrscht seit nunmehr über einem Jahr reges Leben.

Viele unterschiedliche Menschen mit vielen Ideen und viel Energie leben hier in kollektiven, politischen Zusammenhängen und sind aktiv an der öffentlichen Nutzung der Räume beteiligt.

Eine Vielzahl von Gruppen und Initiativen nutzt die Räume für Büros, Treffen und Veranstaltungen. Das Spektrum der Gruppen und Veranstaltungen ist dabei sehr vielfältig – wie aus dem folgenden kleinen Überblick zu ersehen ist.

Im Kollektiv für Kunst, Kultur und Kommunikation (KuK-KuK) arbeiten KünstlerInnen in Atelieregemeinschaft (Bereich Darstellende Kunst: Puppenspielwerkstatt; Theater- und Tanzworkshops, Aktionskunst, Theaterpädagogische Gesprächsrunden - Bereich Bildende Kunst: Malerei, Bildhauerei, Photographie).

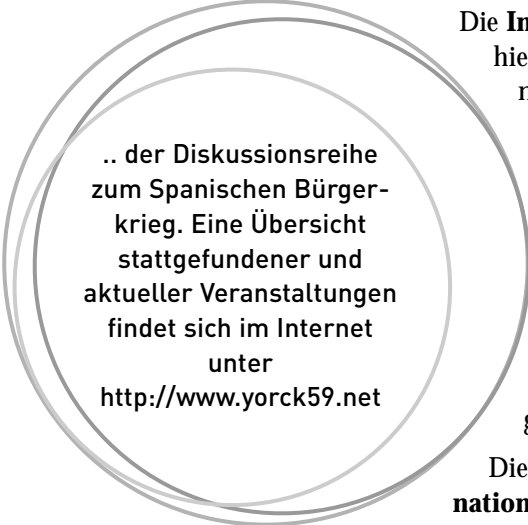
Arbeitsschwerpunkte der **Dokumentationsstelle der Antirassistischen Initiative** sind Recherche und Veröffentlichung der Auswirkungen staatlicher und gesellschaftlicher Gewalt auf Flüchtlinge. Unlängst erschien die 13. Auflage der Dokumentation "Bundesdeut-



Seit Juni 2005 haben in der NewYorck im Bethanien mehr als 200 öffentliche, ganz unterschiedliche Veranstaltungen stattgefunden: vom Solidaritätskonzert des Ensemble Zwischentöne bis hin zu...

sche Flüchtlingspolitik und ihre tödlichen Folgen". Diese Arbeit ist in ihrer Aktualität (1993 bis 2005) und ihrem Umfang (4700 Einzelgeschehnisse) einmalig in der BRD und deshalb seit Jahren eine wichtige Informationsquelle für alle Menschen, die im Bereich "Flüchtlingspolitik" arbeiten

Die Gruppe **Libertad!** Berlin organisiert von hier aus ihre Arbeit zu politischen Gefangenen weltweit.



.. der Diskussionsreihe zum Spanischen Bürgerkrieg. Eine Übersicht stattgefundener und aktueller Veranstaltungen findet sich im Internet unter <http://www.yorck59.net>

Die **Initiative Zukunft Bethanien (IZB)** hat hier ihr Büro mit regelmäßigen Öffnungszeiten und als Zentrale der Kampagne für das (inzwischen erfolgreiche) BürgerInnenbegehren zur Zukunft des Bethanien.

Im **G8-Büro** werden Informationen zum G8-Gipfel im Sommer 2006 in Russland und im Sommer 2007 in Heiligendamm bei Rostock gesammelt und der Widerstand dagegen organisiert.

Die **BUKO (Bundeskoordination Internationalismus)**, ein bundesweiter Zusammenschluss entwicklungspolitischer Aktionsgruppen) hat ebenfalls ihr Aktionsbüro im Südflügel. Hier wurde u.a. der 29. BUKO-Kongress organisiert, der im Mai 2006 in Berlin zu den Themen Stadt/Sicherheit, G 8, Migration/Kolonialismus und Energie stattfand.

Die **Kolumbienkampagne** arbeitet zu Menschenrechtsverletzungen in Kolumbien und unterstützt u.a. Menschenrechtsarbeit vor Ort.

Bei der regelmäßig stattfindenden **DruzbaR** gibt es Essen, Getränke, Musik und Cocktails zum Selbstkostenpreis, oft verbunden mit politischen Veranstaltungen zu verschiedensten Themen, Konzerten oder Filmen.

Die wöchentlich stattfindende **Transnationale Noche Latina** verbindet gemeinsames Essen, politische Filme aus Lateinamerika und Diskussion.

Beim **Anarchistisches Infocafé** gibt es zwei bis drei Mal im Monat Veranstaltungen zu diversen Themen (Geschichte und Geschichtsbegriffe, Arbeitsverhältnisse etc.).

Jeden Sonntag gibt es beim **Kiezcafé** mit Kaffee und Kuchen das Angebot des offenen Treffpunktes, bei dem verschiedenste Menschen die Möglichkeit haben, sich kennenzulernen und zu vernetzen, oftmals ergänzt durch ein kleines Rahmenprogramm (Kinderveranstaltungen, Tortenwettbewerb, Infoveranstaltungen).

Sportgruppen treffen sich regelmäßig, um selbstorganisiert **Capoeira** zu trainieren sowie **Yoga** zu praktizieren.

Diverse **Gruppen** nutzen die Räume für **Treffen** oder **öffentliche Veranstaltungen zu diversen Feldern emanzipativer Politik** (Frauenkoordination gegen den G 8, Mütter setzen Grenzen, Café Morgenrot, No Service, Hans-Böckler-Stiftung, regionale und überregionale Vernetzungsprojekte und viele mehr).

Selbstorganisierte Zusammenhänge von Menschen mit migrantischem Hintergrund treffen sich hier regelmäßig und führen öffentliche Veranstaltungen durch.

Eine **Offene Arbeitsbibliothek** mit bereits über 1000 Büchern unterstützt diverse politische Gruppen bei ihrer Arbeit, steht aber

auch allen anderen Interessierten zur kostenfreien Weiterbildung zur Verfügung.

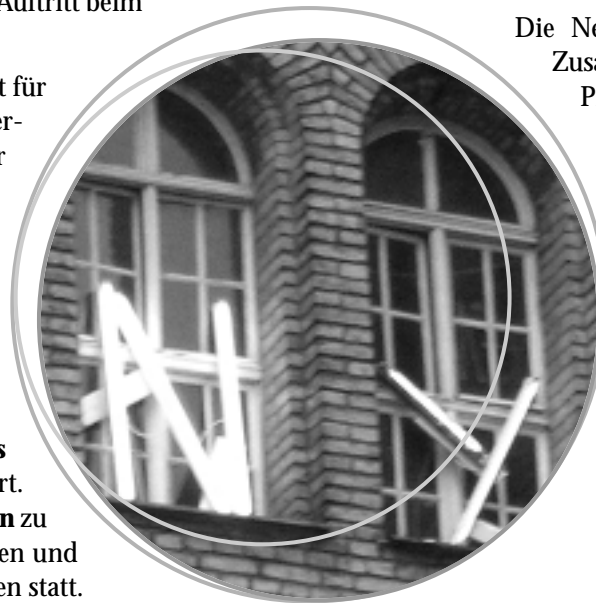
Internationale KünstlerInnen, AktivistInnen und ReferentInnen nutzten regelmäßig die angebotenen **Übernachtungsmöglichkeiten**.

Zwölf Wochen lang fanden **Theaterproben zu dem Stück "Biene Maja und die Folgen des Faschismus"** statt, das derzeit in Berlin und Hamburg gespielt werden wird. Eine **Frauentheatergruppe** probt wöchentlich für eine Aufführung im Herbst, tagsüber werden Räume von einer **Improvisationstheater-Gruppe** genutzt.

Die **Städtepartnerschaftsgruppe Kreuzberg – Nicaragua/ San Rafael** probte hier für ihren Auftritt beim **Karneval der Kulturen**.

In Zusammenarbeit mit dem Lektorat für Baskisch an der Freien Universität Berlin organisierte die IZB im Mai hier eine Veranstaltungsreihe unter dem Titel **"Erinnerung an Gernika - Gernika gogoratuz"** zu der Zerstörung Gernikas durch die Legion Condor 1937 und der deutschen Erinnerungspolitik in West und Ost.

Ideenwerkstätten zur Zukunft des Bethanien wurden hier durchgeführt. Regelmässig finden **Offene Kieztreffen** zu aktuellen Themen mit AnwohnerInnen und selbstorganisierten Basisorganisationen statt.



Die NewYorck im Bethanien

Die NewYorck ist, ebenso wie die Musikschule, die Druckwerkstatt und das KünstlerInnenhaus, ein eigenständiges und unverwechselbares Projekt, das eine Ausstrahlung über den Kiez hinaus bereits entwickelt hat und weiter ausbauen wird. Es ist eine wertvolle Bereicherung für den Bezirk, die Stadt Berlin und natürlich das Bethanien selbst. Nachts belebt die Existenz der NewYorck den sonst dunklen Park (übrigens bis heute Ort vielfältiger, oft gewaltsamer Übergriffe). Tagsüber wird die NewYorck von ganz verschiedenen Menschen besucht und trägt dazu bei, das Bethanien-Hauptgebäude für ganz unterschiedliche Menschen attraktiv zu machen.

Die NewYorck versteht sich als Teil eines größeren Zusammenhangs. Sie ist vielfach vernetzt mit anderen Projekten in Kreuzberg und Berlin, in Deutschland und Europa, und über Europa hinaus. Die NewYorck ist ein tragendes Element innerhalb des Gesamtkonzeptes der IZB für ein „Bethanien von Unten“ und gerade für die Öffnung des Hauses nach außen und bei der Einbindung neuer Gruppen und Personen in das Gebäude unverzichtbar. Sie ist das Projekt, das nicht nur wegen seiner Praxis immer wieder Impulse für die Umsetzung des Konzeptes geben kann.

A3 Für eine Politik von Unten

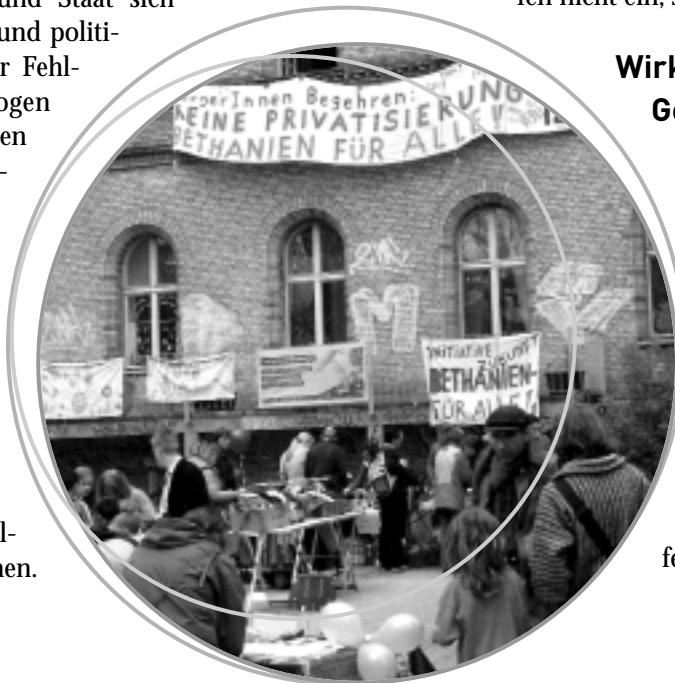
14000 Unterschriften gegen die Privatisierung

14 000 Unterschriften gegen die Privatisierung des Bethanien, gegen den Ausverkauf öffentlichen Eigentums, sind ein konkretes Beispiel für eine Politik von Unten und eine Möglichkeit für Alle, sich den politischen und wirtschaftlichen Fehlentscheidungen der Politik von Oben entgegenzustellen und sich vor deren Auswirkungen zu schützen.

Politik von Unten ist gerade in diesen harten, unsozialen Zeiten von Privatisierungswahn, Arbeitsplatzvernichtung, Massenarbeitslosigkeit, Sozialabbau und leeren verschuldeten Staatskassen immer wichtiger und immer notwendiger, als Schutz und Selbsthilfe.

Weil Wirtschaft, Politik und Staat sich immer mehr der sozialen und politischen Verantwortung ihrer Fehlentscheidungen entzogen haben, weil sich der von allen erarbeitete gesamtgesellschaftliche Reichtum auf zutiefst undemokratische Weise von einer kleinen privilegierten Minderheit angeeignet (enteignet) und verwaltet wird.

Weil Konzerne und Aktionäre sich immer mehr jeder parlamentarischen und sozialen Kontrolle und Besteuerung entziehen.




Diese Konzerne betreiben eine globalisierte Geldwäsche und der gesellschaftliche Reichtum Aller verschwindet unkontrolliert auf den internationalen Finanzmärkten, um letztendlich die Millionäre und Milliardäre noch reicher und die arbeitende und arbeitslose Bevölkerung noch ärmer zu machen. Diese soziale und politische Verantwortungslosigkeit wird uns als notwendige „Deregulierung“, Entbürokratisierung, Verschlankung des Staates, mehr persönliche Eigenverantwortung und Engagement, Ich-Ag's, Krankenzusatzversicherungen, Ein-Euro-Jobs, Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, mehr Freizeit, Senkung der Kosten der Ware Arbeitskraft Mensch (Lohnnebenkosten) erklärt.

Regierungen, Parteien, Parlamente und Politiker schauen weg, greifen nicht ein, sondern machen mit.

Wirkliche Demokratie und soziale Gerechtigkeit

Es reicht eben nicht, alle 4 Jahre seine Stimme abzugeben oder nicht abzugeben, um dann stumm zu ertragen, wie die Politiker die Ihnen von Uns geliehene Macht missbrauchen. Diese politische Klasse hat nicht den Mut und offensichtlich gar nicht die Absicht, wirkliche Demokratie und soziale Gerechtigkeit zu schaffen.

Das müssen wir wohl oder übel selber machen. Gegen alle Widerstände, Diskriminierungen und Repressionen von Oben setzen wir unsere Politik von Unten, unsere Selbstorganisation und Selbsthilfe - solidarisch, basisdemokratisch, anti-autoritär, pro-



**Ein soziales,
politisches,
künstlerisches
und kulturelles
Zentrum von
Unten.**

vokant und kreativ - außerparlamentarisch, als Teil einer neuen globalen sozialen Bewegung aller Menschen, die die Hoffnung und den Kampf für eine bessere Welt weiterhin in ihren Köpfen, Herzen und Händen am Leben erhalten.

Wir sind keine kleine Minderheit von Träumern, gerade hier in Friedrichshain-Kreuzberg sind wir sehr viele - Träumer, Spinner, Alt-68er, Hippies, Punks, Eso`s, Öko`s, Schwule, Lesben, Kiffer, Anarchos, Linke, Autonome, Rocker, Technos,

Hippopper, Musiker, Künstler, Lebenskünstler, Mystiker und HeilpraktikerInnen und viele, viele mehr. Es gibt in diesem Bezirk viele tausend Menschen, die sich sozial, politisch oder künstlerisch, kulturell engagieren und organisieren.

Viele tausend Menschen, die sich sozial, politisch, künstlerisch, kulturell engagieren und organisieren

Alle diese Menschen sind ein hohes kreatives, „innovatives“ Potential, eine kritische Masse, mit Ausstrahlung weit über die Grenzen dieses Bezirkes hinaus, um auch allen andern Menschen wieder ein bißchen Mut, Kraft und Perspektive auf dem langen Weg zu schenken. „Alles was uns fehlt ist die Solidarität“, hat zu diesem Thema mal eine sehr bekannte Kreuzberger Band gesungen.

All diese kreativen-kritischen Menschen brauchen Orte und bezahlbare Räume, um sich zu treffen, zu arbeiten und um ihre Arbeit der Öffentlichkeit vorstellen zu können. Das Bethanien war und ist so ein Ort und soll es bleiben und werden.

Deshalb soll das Bethanien nach dem Willen von allen 14.000 Menschen, die unser BürgerInnenbegehren schon unterschrieben haben, und allen, die es noch tun werden, ein offener, selbstverwalteter, nicht-kommerzieller Raum werden.

Ein soziales, politisches, künstlerisches und kulturelles Zentrum von Unten.

Dafür machen wir Politik von Unten.

Dafür wollen wir unseren Platz im Bethanien.

Für eine Welt, in die viele Welten passen – Ya Basta !!

A4 Kulturelle und künstlerische Teilhabe – Soziale und politische Partizipation

Sowohl in den Standpunkten des Deutschen Kulturrats, dem „Leitbild zur Stadt der Zukunft“, beschlossen auf dem Deutschen Städtetag am 15.5.03 in Mannheim, wie auch in der aktuellen Ausgabe des Informationsdienstes der kulturwerk des bbk berlin GmbH „kunststadt – stadt kunst“ (2006, 53) sind zahlreiche Ausführungen zu finden, nach denen künstlerische und kulturelle Arbeit eine soziale Dimension hat oder haben kann, wenn sie sich dieser Aufgabe stellen will und die begründen, warum dies für ein gutes Zusammenleben in den Städten unter den heutigen Bedingungen Voraussetzung ist.

Im „Leitbild zur Stadt der Zukunft“ haben die Städte auf dem Städtetag die Anforderung formuliert, zu einem umfassenden Bildungsangebot beizutragen, das mehr leisten muß als die Vermittlung anwendungsorientierten Wissens:

„Kulturelle Bildung erschließt die Künste und zugleich kreative Potentiale im Sinne einer kulturellen nachhaltigen Entwicklung in der Stadt.“

Die Sicherstellung von Chancengleichheit und allgemeiner Zugänglichkeit, sowie verschiedene Orte der Bildung zusammenzuführen, ist hierfür Voraussetzung (Deutscher Städtetag).

Das Bewusstsein, dass künstlerischer und kultureller Genuss das eigene Leben bereichert, ist auch heute weitgehend wieder jenen vorbehalten, die in ein Leben hineingewachsen sind, in dem diese Inhalte Bestandteil waren:

„Kulturelle Bildung ist der Schlüssel für die Nutzung kultureller Angebote.“ (Deutscher Kulturrat)

In Anerkennung dieser Tatsache stellt sich für ein Bethanien als soziales, künstlerisches, kulturelles und politisches Zentrum die Aufgabe, sich über den eigenen Arbeitsbereich der Einrichtungen hinausgehend einem Ziel zu verpflichten, das diese Aufgabe erfüllt. Konkreter: die Öffnung des Hauses, indem das Haus nach Außen geht und seine Türen auch für Andere öffnet.

Ein Beispiel

Ca. 2 Wochen vor den Sommerferien 2006 konnte eine Ausstellung mit dem Titel „Kinder treffen Miró“ in 1,5 Räumen des Neuen Kreuzberger Zentrums täglich besucht werden. Anlass war das Ende eines mehrmonatigen Projekts von 2 Schulklassen der Aziz-Nesin-Grundschule, einer deutsch-türkischen Europaschule.

Die Werke der Kinder wurden darin ausgestellt und vieles war über das Leben von Joan Miró, einem bekannten Maler, Grafiker und Bildhauer des Surrealismus, und seine Kunst zu erfahren.



Bei der Ausstellungseröffnung lasen die Kinder Geschichten vor, führten durch die Ausstellung, erklärten die Bilder, etc. Ein sehr schönes Projekt, dem garantiert ein großer Zeit- und Energieaufwand der Lehrerinnen zugrunde lag. Alle Eltern waren da - mit Geschwisterkindern, Tanten, Omas und Opas. Ein aufregendes Ereignis für Alle.

Solche Beispiele können „Schule machen“, wenn es mehr und noch geeignete Räume im Stadtteil dafür gibt.

„Schule machen“


Im Bethanien sind auf den derzeit weitgehend ungenutzten Flächen des ehemaligen Seniorenzentrums oder der früheren deutsch-türkischen Kemal-Altun-Bibliothek solche Räume vorhanden. Hier könnten Schulklassen oder Kitas Ausstellungen, Theateraufführungen, Breakdance usw. veranstalten.

Im Casino könnten sich die BesucherInnen bei Kaffee und Kakao treffen und austauschen.

Wenn`s den Kindern zu langweilig wird, können sie auf den Spielplatz gehen oder bei Regen in den Toberaum der Kita.

Vielleicht könnte das Eröffnungsprogramm auch gemeinsam mit anderen Einrichtungen im Haus wie z.B. der Musikschule veranstaltet, oder mit dem Beitrag eines Theaterprojekts verbunden werden.

Die Ausstellungen könnten auch von anderen Schulen besucht werden, von den Kindern in den Kitas, dem Civili-Park, von Senioren und wen immer es interessiert.



Das Bethanien:
ein Haus,
ein Rahmen,
viele
Möglichkeiten.

Kunst und Kultur wachsen von Unten

Solche Projekte zu ermöglichen, heißt Bedingungen zu schaffen, mit denen Kunst und Kultur von Unten wachsen, Teilhabe stattfinden kann und die Menschen Spaß an solchen Projekten gewinnen. Und sich vielleicht am nächsten auch aktiv beteiligen. In diese Richtung zu arbeiten ist eine der inhaltlichen Aufgaben eines „Bethanien für Alle“.

Soziale und politische Teilhabe

Das für die künstlerischen und kulturellen Einrichtungen Ausgeführte gilt in diesem Sinne auch für die politischen und sozialen. Denn auch hier ist das Bewusstsein, durch aktive Beteiligung Entwicklungen beeinflussen zu können, nicht allgemein vorhanden. Sich bestimmter Mitgestaltungsrechte bewusst zu sein bzw. sich diese zu erkämpfen, ist auch eine Frage sozialer und politischer Bildung und der Möglichkeit, hier positive Erfahrungen gemacht zu haben.

Die Notwendigkeit demokratischer Mitbestimmungen

Echte Demokratie beruht darauf, dass Menschen einander zuhören können und gehört werden. In diesem Sinne bedeuten soziale Rechte auch die einzige Absicherung gegen das Entstehen undemokratischer Strukturen. Die deutsche Geschichte hat uns gelehrt, wie Gesellschaften aus der Demokratie heraus autoritär entgleisen können. Daher ist es ein Lernauftrag aus dieser Geschichte, Prozesse der Selbstermächtigung für eine starke interkulturelle, demokratische Kultur von unten zu ermöglichen.

Denn: Ausgeschlossene Gruppen, die sozial-existentiell benachteiligt werden, sind leicht gegeneinander in Stellung zu bringen. Sie

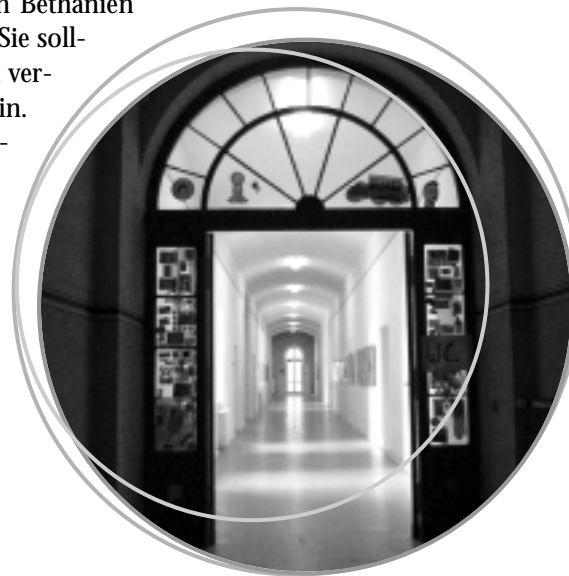
können leicht in auch gewaltbestimmte Konflikte miteinander geraten, wenn sie keine Räume für Entwicklung und Dialog, sondern nurmehr Ventile für ihren existentiellen Druck vorfinden.

Soziale und politische Partizipation heißt hier vor allem: Recht auf politische Mitbestimmung an Entscheidungen und das soziale Recht auf Gleichheit in Differenz.

Daher gilt auch für die sozialen und politischen Einrichtungen in einem „Bethanien für Alle“, sich der Aufgabe verpflichtet zu fühlen, Bevölkerungsgruppen anzusprechen, die sich bislang eigentlich nicht aktiv beteiligen oder Angebote in Anspruch nehmen.

Im zukünftigen Bethanien

Die einzelnen Einrichtungen in einem zukünftigen Bethanien sollten ihre Arbeit nach wie vor selbst bestimmen. Sie sollten sich jedoch auch den hier beschriebenen Zielen verschreiben und an deren Realisierung zu messen sein. Sowohl hinsichtlich der Inhalte als auch ihrer konkreten Umsetzung ist unserer Ansicht nach die Einbeziehung der Anwohner in diese Prozesse unverzichtbarer Bestandteil dieser Arbeit. Dies bezieht sich sowohl auf die Inhalte selbst, als auch auf die Vorgehensweise zur Realisierung derselben.



A5 Privatisierung

Armut und gesellschaftliche Ungleichheit

Seit Jahren sinken die Reallöhne der Arbeiterinnen und Arbeiter in Deutschland. Die Anzahl der Arbeitslosen, obwohl vielfach durch statistische Tricks geschönt, befindet sich auf sehr hohem Niveau und zeigt keinerlei Tendenz zu sinken, der Anspruch der Arbeitslosen auf materielle Dienstleistungen wird seit Jahren eingeschränkt, zuletzt durch Hartz IV und dessen diverse Verschärfungen.

Wenn man sich das vorliegende Zahlenmaterial anschaut, sieht man sofort: die Armut in Berlin nimmt kontinuierlich zu.¹

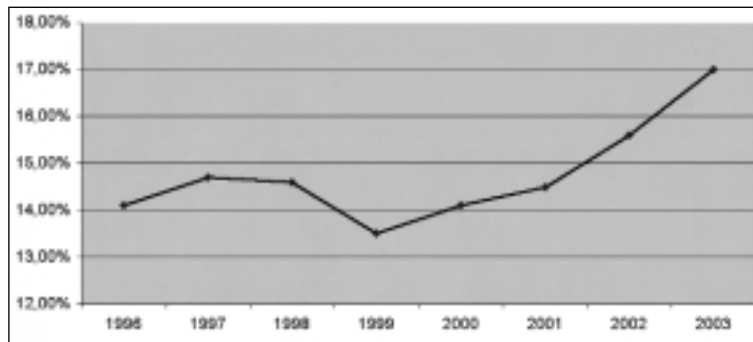


Abbildung 1 Armutsentwicklung in Berlin 1996-2004

Quelle: Berliner Sozialstrukturatlass 2003, eigene Darstellung

¹ Der Begriff "Armut" betrachtet hier die Unterversorgung von Menschen bestimmter sozialer Schichten im Verhältnis zum Wohlstand der jeweiligen Gesellschaft. Grundlage hierfür ist das durchschnittliche Einkommen der Bevölkerung, das so genannte Äquivalenzeinkommen. Wer weniger als 50 Prozent davon zur Verfügung hat, gilt als relativ arm bezogen auf die Gesellschaft, in der er lebt. So definierte Armut bedeutet derzeit in Berlin ein Monatseinkommen von 607 Euro oder weniger.

„Die Zahl der in relativer Armut lebenden Kinder hat sich in den vergangenen zwei Jahren mehr als verdoppelt“, so der Deutsche Kinderschutzbund (MoPo vom 28.07.2006). Entsprechend höher dürften die Armutszahlen für Berlin 2006 liegen.

Dass Menschen von Armut betroffen sind, ist dabei kein Zufall. Ein enger Zusammenhang zwischen Armut und Anzahl der Kinder, zwischen Armut und deutscher Staatsangehörigkeit sowie zwischen Armut und Bildungsgrad ist statistisch leicht belegbar.

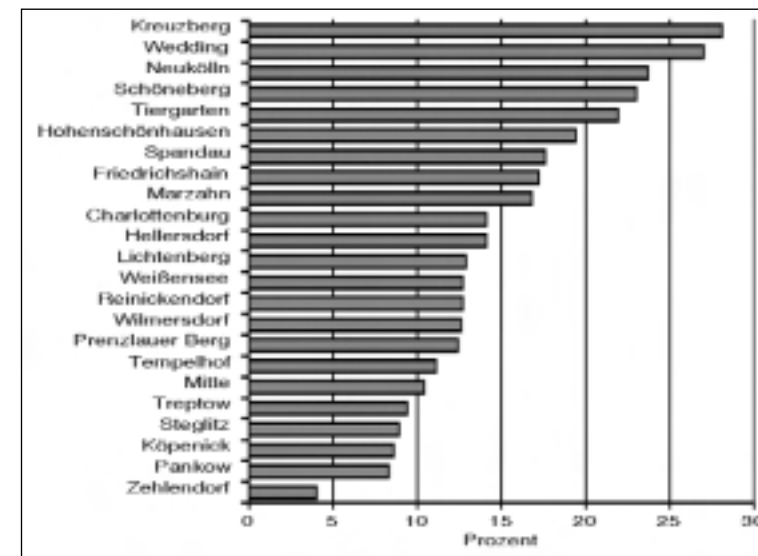


Abbildung 2 Armut in den Berliner Bezirken

Quelle: Berliner Sozialstrukturatlass 2003

Kreuzberg ist in ganz besonderer Weise von der Existenz und Zunahme von Armut betroffen. Kein Bezirk in Berlin hat einen

höheren Anteil an armen Menschen zu verzeichnen (2003: ca. 27 %). Dies hat konkrete Auswirkungen – so sterben etwa nirgendwo in Berlin die Menschen so früh wie in Kreuzberg (durchschnittlich etwa vier Jahre früher als die Menschen beispielsweise in Zehlendorf).

Die AutorInnen des Berliner Sozialstrukturatlases 2003 ziehen folgende Schlussfolgerungen aus den von ihnen gesammelten Daten:

„Ein zeitlicher und räumlicher Vergleich der Sozialstruktur zeigt, dass sich die sozialen Disparitäten in Berlin eher noch verstärken. ...Soziale und gesundheitliche Größen der räumlichen Beschreibung der Berliner Sozialstruktur hängen wechselseitig zusammen. (Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebezug, Armut, Sterblichkeit, Lebenserwartung, Bildung/Sprache, Kindergesundheit).“

Das heißt: Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe machen arm, Armut führt zu vermeidbaren Krankheiten bei Kindern und Erwachsenen und einem früheren Tod, und es gibt einen klaren Zusammenhang zwischen Bildung und Armut.

Reichtum

Parallel zu dieser Zunahme der Armut gibt es jedoch auch eine massive Zunahme von Reichtum – wenn auch nicht bei den gleichen Menschen, und auch nicht in den gleichen Gebieten. Die Gewinne der großen Firmen befinden sich auf Rekordniveau. Die 30 größten DAX-Firmen verteilten 2005 über 23 Milliarden Euro an ihre Aktionäre – die Gesamtgewinne lagen bei über 40 Milliarden Euro. Nie gab es so viele Millionäre in Deutschland wie heute.

Es geht also nicht um eine Verarmung der Gesellschaft – es geht um eine ungerechte Verteilung. Wenige Menschen haben immer mehr,

und viele Menschen haben immer weniger, während der gesamtgesellschaftliche Reichtum weiter zunimmt.

Privatisierung

Es gibt Güter und Dienstleistungen, auf die jeder Mensch Anspruch haben sollte, Basisbedingungen für ein gutes Leben. Jeder Mensch sollte etwa das Recht auf angemessenen Wohnraum haben, das Recht auf eine gesicherte Altersversorgung, bezahlbares sauberes Trinkwasser und eine kostenlose Kinderbetreuung. Alle diese Dinge kosten Geld, keine Frage. Dieses Geld ist in Deutschland vorhanden, wie wir oben gesehen haben. Allerdings entscheidet herrschende Politik, gleich welcher Partei, in der Regel reflexhaft: Privatisierung.

„Privatisierung“ scheint ein Zauberwort der Politik der letzten Jahre zu sein. Tendenziell alles, was Kosten verursacht, soll privatisiert werden: die Wohnungen, die Energieversorgung, das Trinkwasser und die Müllabfuhr; die Kinderbetreuung, die Renten, die Gesundheitsversorgung; die öffentlichen Verkehrsmittel, die Freizeit- und Kultureinrichtungen.

Eines ist allerdings klar: private Unternehmen haben in der Regel ein einziges Ziel, und das ist die Erwirtschaftung von Profit. Inwiefern alle Menschen Zugang zu Gütern oder Dienstleistungen haben, ist hierbei nicht von Interesse. Einen privaten S-Bahnbesitzer interessiert nicht, ob es vielleicht große Gruppen der Gesellschaft gibt, die sich die Bahnpreise nicht mehr leisten können. Der Profit soll maximiert werden, und nur wenn es dem Profit zuträglich ist, ein



günstiges Ticket etwa für wenig nachgefragte Zeiten anzubieten, wird das gemacht. In der gleichen Logik handeln auch das private Wasserwerk oder der private Mietshauskonzern.



Grundsätzlich wäre das nicht unbedingt ein Problem – wenn denn soziale Gerechtigkeit herrschen würde, alle Menschen über ausreichende Einkommen verfügen würden. Während jedoch der einzelne Investor nur auf seine Profitrate schaut, sorgt gleichzeitig das Gesamtsystem Kapitalismus dafür, dass die gesellschaftliche Ungleichheit wächst.

Wir befinden uns also derzeit in einer doppelten Entwicklung: Auf der einen Seite steigt die Zahl der Menschen, die über kein ausreichendes Einkommen verfügen, steil an.

Auf der anderen Seite werden gleichzeitig die Dienstleistungen und Güter, die die Basisbedingungen für ein gutes Leben darstellen, privatisiert und damit dem Profit als einzigem Zweck untergeordnet.

Ein Beispiel: Ein Hartz-IV-Empfänger erhält derzeit pro Monat 20 Euro für den Bereich „Verkehr“. Allein das BVG-„Sozial“-Ticket kostet derzeit 33,50 Euro pro Monat. Wir alle kennen die Preise der – demnächst zu privatisierenden – Bundesbahn. Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand: Öffentlicher Nah- und Fernverkehr ist anscheinend kein Basisgut mehr, auf das alle Menschen Anspruch haben sollen, sondern zukünftig ein Luxus. Was hier für den Verkehr demonstriert wurde, gilt gleichermaßen für Wohnungen, Gesundheitsversorgung, Trinkwasser, Energie, Kinderbetreuung – und auch für Kultur- und Freizeitmöglichkeiten.

Hässliche Stadtumstrukturierung oder soziale Stadtentwicklung?

Die AutorInnen des Berliner Sozialstruktur-Atlas haben nicht nur die sozialen und materiellen Verhältnisse der Menschen in Berlin untersucht und in Zusammenhang gebracht. Vor dem Hintergrund massiv zunehmender sozialer Ungleichheit stellen sie auch klare Anforderungen an eine angemessene Berliner Politik, aus denen im folgenden Schlußfolgerungen für die lokale Politik in Friedrichshain-Kreuzberg abgeleitet werden.

„Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt - mehr Fort- und Weiterbildung“ (Berliner Sozialstruktur-Atlas)

Allen Menschen in Friedrichshain-Kreuzberg, unabhängig von Herkunft und Einkommen, ist angemessener Zugang zu Bildung zu ermöglichen.

Einer der Meilensteine auf dem Weg zu ökonomischer Unabhängigkeit ist der Zugang zu allgemeiner und kulturelles Bildung. Was dies etwa für die künftige Nutzung des Bethanien bedeutet, wird an anderen Stellen in diesem Konzept beschrieben.

„Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums - mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge“ (Berliner Sozialstruktur-Atlas)

Die Privatisierung der städtischen Wohnungsbestände ist sofort zu stoppen und soweit möglich rückgängig zu machen.

Private Wohnungsbestände werden profitbringend verwertet. Das heißt entweder eine Reduzierung der Ausgaben durch mangelhafte Instandhaltung, oder einen Anstieg der Einnahmen durch höhere Mieten bzw. die Umwandlung in Eigentumswohnungen. Eine Pri-

vatisierung bedeutet also entweder die Verschlechterung der Wohnqualität oder die Verdrängung bisheriger MieterInnen durch massiv erhöhte Mieten, und damit eine Zerschlagung gewachsener sozialer Infrastruktur.

„Bewohneradäquate (nachfragegerechte) soziale Infrastruktur - bewohneradäquate Stadtteilkultur“ (Berliner Sozialstruktur-Atlas)

Eine Privatisierung aller öffentlichen Gebäude ist zu verhindern. Sämtliche Bau- und Umbauvorhaben sind in Bezug auf diese Forderungen zu überprüfen.

Kreuzberg braucht kein Luxusrestaurant im Bethanien, sondern im Gegenteil einen Ort, der die bekannte Sozialstruktur als Anlaß nimmt, ökonomischen Ausschluss zu vermeiden. Aus dem traditionsreichen Kinder-, Jugend- und Frauentreff Villa Kreuzberg wird beispielsweise derzeit ein Feinschmeckerrestaurant mit Biergarten – genau die Entwicklung, vor der die ExpertInnen warnen. Gebraucht wird eine „nachfragegerechte soziale Infrastruktur“, und nicht Luxusrestaurants, die auf eine zukünftige Nachfrage nach Verdrängung der bisherigen AnwohnerInnen hoffen.

Angebote bewohneradäquater Stadtteilkultur sind mit den AnwohnerInnen gemeinsam zu entwickeln und umzusetzen. Bestehende Projekte sind zu schützen und zu unterstützen. Wir brauchen in Kreuzberg „bewohneradäquate Stadtteil-Kultur“ – ein kommerzielles sogenanntes „Internationales Kulturelles Gründerzentrum“ in einem privatisierten Bethanien braucht Kreuzberg sicher nicht.

Alle geplanten und zukünftigen Bauvorhaben sind im Sinne der Forderungen der Autoren des Berliner Sozialstrukturatlases zu überprüfen. Aktuell betrifft dies insbesondere die Umgestaltung des Mariannenplatzes sowie das Großprojekt Spree Media, dessen Ein-

fluss auf den Stadtteil enorm und keinesfalls ausschließlich positiv sein wird.

„Besseres Gesundheitsniveau“ (Berliner Sozialstruktur-Atlas)

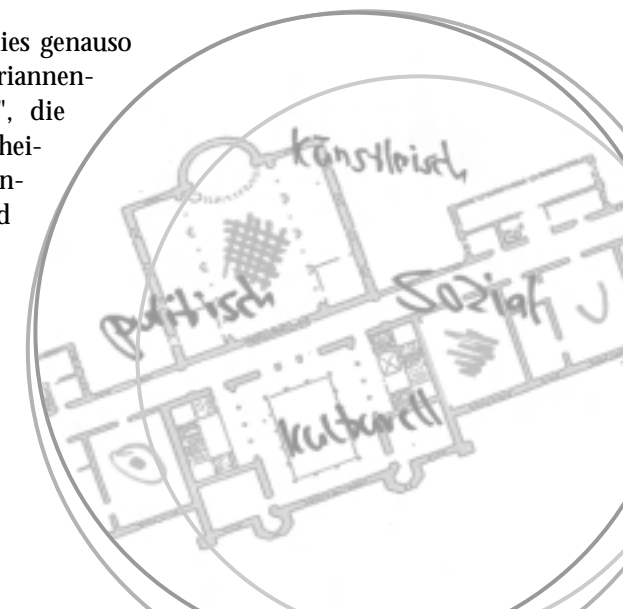
Die Gesundheit der Kreuzberger Bevölkerung kann durch geeignete Maßnahmen verbessert werden.

Kostenfreie niederschwellige Gesundheitsberatung muß engmaschig im Bezirk verankert werden. Entsprechende Angebote, insbesondere auch mit spezieller Zielgruppenorientierung in Richtung Bevölkerung mit migrantischem Hintergrund, sind zu unterstützen und weiterzuentwickeln. Sonstige Bedingungen für eine gute Gesundheit (Schutz vor Verkehrslärm, Einrichtung öffentlicher Grünflächen usw.) müssen bei der Stadtplanung stets Priorität genießen.

„Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure“ (Berliner Sozialstruktur-Atlas)

Die AnwohnerInnen sind an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen.

Den Verkauf des Bethanien betrifft dies genauso wie die geplante Umgestaltung des Mariannenplatzes, das Projekt "Spree Media", die Umgestaltung der Markthalle des Marheinekeplatzes, den Neubau des „Ärztencentrums“ in der Bergmannstrasse und vieles mehr. AnwohnerInnenbeteiligung ist ernsthaft anzustreben und sollte nicht als kosmetische Maßnahme praktiziert werden!



A6 Kosten des Bethanien

A6.1 Privatisierungszwang und kalkulatorische Kosten

Die Problematik der seit 2006 wirksamen Berücksichtigung der kalkulatorischen Kosten auf Grundlage des Wiederbeschaffungswertes betrifft alle Gebäude in Bezirksvermögen. Hier eine Auswahl von Objekten, die privatisierungsbedroht sind:

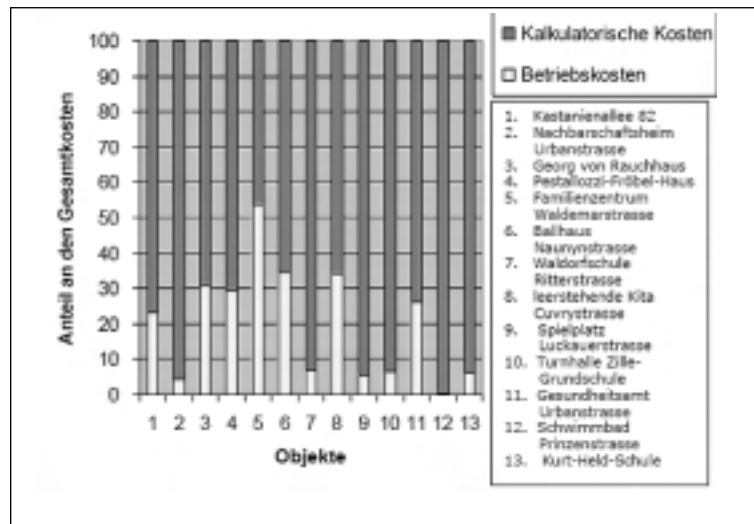


Abbildung 4 Auswirkungen der kalkulatorischen Kosten

Quelle: BA Pankow, Steuerungsdienst Friedrichshain-Kreuzberg 2006

Der durchschnittliche Anteil der kalkulatorischen Kosten an den Gesamtkosten für die Objekte liegt bei 70 Prozent - kein Wunder, dass der Ausverkauf Berlins ansteht. Dieser ist allerdings bewußt

konstruiert. Die neuerliche Privatisierungsoffensive betrifft u.a.: den gesamten Bethanienkomplex, das Nachbarschaftsheim Urbanstrasse, das Kulturzentrum Bagatelle in Frohnau, sämtliche Schulen in Berlin, die Landschulheime wie z.B. im Bezirk Tempelhof-Schöneberg, am Wannsee und in Schwanenwerder, stadtweit alle Jugendclubs (wie z.B. der Lortzingclub in Lichtenrade) sowie letztendlich alle Immobilien in Bezirksvermögen.

Der durch die flächendeckend falsche Immobilienbewertung herbeigeführte Privatisierungszwang ist ein Skandal, der zur Abschaffung der Infrastruktur an öffentlichem Raum führt. Wir fordern die verantwortlichen PolitikerInnen der "linken" SPD/PDS – Regierungskoalition auf, alle Privatisierungsvorhaben sofort auszusetzen und eine neue Bewertungsgrundlage für alle Gebäude in öffentlicher Hand zu erarbeiten.

Auch wenn die verantwortlichen PolitikerInnen auf die Bemühungen der IZB hinsichtlich einer Klärung der Problematik noch keine Stellung, geschweige denn Anstrengungen, unternommen haben scheint die Senatsverwaltung für Finanzen die Problematik des Wiederbeschaffungswertes als Bewertungsgrundlage offensichtlich zumindest erkannt zu haben: „Hinsichtlich der daraus resultierenden Vermögenswerte muss darauf hingewiesen werden, dass insbesondere die festgesetzte Wertbasis von Wiederbeschaffungswerten für Gebäude unter bilanziellen Aspekten zusätzlich um Tatbestände wie aufgelaufene Abschreibungen, tatsächliche Gebäudesubstanz, Einfluss äußerer Lagebedingungen, etc. bereinigt werden müssten und entsprechend wesentlich geringer ausfallen werden.“ (SenFin - II B – GR 2002-7/2005 – Vermerk 3832).

Kurze Definition:

Verkehrswert (Marktwert oder Ertragswert): Der Verkehrswert ist eine Schätzung (Gutachter) über den wahrscheinlich am Markt zu realisierenden Verkaufswert zu einem Stichtag und bildet daher den momentanen Kapitalwert ab.

Wiederbeschaffungswert: Der Wiederbeschaffungswert basiert auf einer Bestimmung des historischen Wertes eines Gebäudes, d.h. er ermittelt die Kosten einer identischen Wiederherstellung des Gebäudes und wird daher z.B. beim Abschluss einer Feuerversicherung verwendet. Ausgehend vom Bauwert von 1913 wird der Wert auf das jeweilige Jahr (z.B. 2006) mit dem Baupreisindex hochgerechnet.

A6.2 Bewirtschaftungskosten

Betriebskosten 490.000 Euro (Quelle: Kostenschätzung zum BürgerInnenbegehren 2005, Betriebskosten aus dem Jahr 2004). Neben den Personalkosten (253.000 Euro jährlich) sind dabei die sonstigen Betriebskosten (236.000 Euro jährlich), d.h. Kosten des Jahres 2004 für Straßenreinigung, Be- und Entwässerung, Versicherung, Müllentsorgung, Heizkosten etc. berücksichtigt. Zusätzlich hat das Bezirksamt die Grundsteuer miteinbezogen.

- Bezüglich der Kosten muss angemerkt werden, dass diese auf der Grundlage eines pauschalierten Abrechnungssystems basieren (siehe Umweltschutz- und Energiekonzept S. 56).
- Der Großteil der laufenden Betriebskosten (nach dem Interessensbekundungsverfahren ca. 45 Prozent) entfällt auf das bezirkliche Wach- und Hauspersonal. Hier muss eventuell eine sozialverträgliche aber kostengünstigere Lösung gefunden werden.

Instandhaltungsrücklage

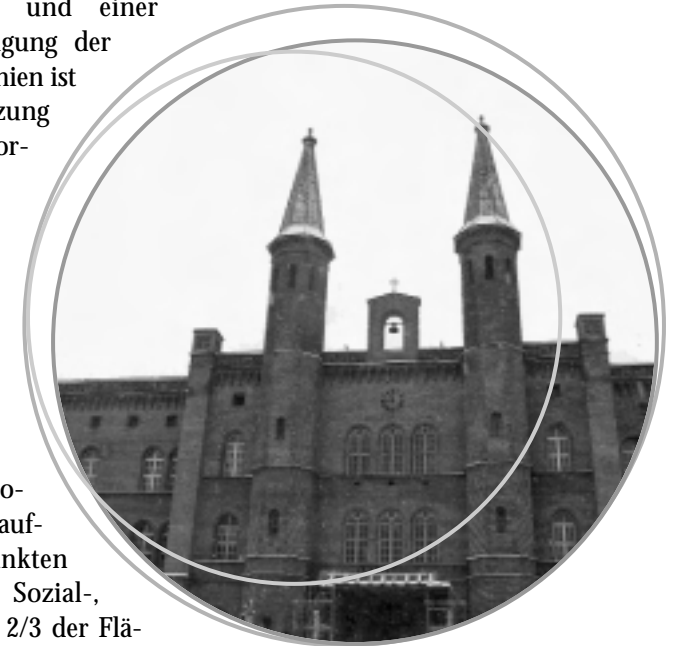
Die Ansetzung von 8 Euro/m² jährlich entspricht der höchsten pauschalierten Instandhaltungsrücklage unter erhöhten Anforderungen aufgrund des Denkmalschutzes. Für eine genauere Überprüfung und einer besonderen Berücksichtigung der Gegebenheiten des Bethanien ist eine genauere Einschätzung durch ArchitektInnen erforderlich.

Verwaltungskosten

Dieser Wert berücksichtigt auch einen Einbezug von ehrenamtlicher Arbeit.

Mietausfallwagnis

Sehr hoher Ansatz (8 Prozent der Nettokaltmiete) aufgrund eines eingeschränkten Nutzerkreises (Kunst-, Sozial-, und Kulturzentrum). Da 2/3 der Flächen von Einrichtungen belegt sind (wie z.B. Kunstraum Kreuzberg, Musikschule, Künstlerhaus Bethanien, Druckwerkstatt des bbk, Kita etc.), die schon jahrelang im Bethanien sind, ist dieser Wertansatz überhöht (Üblicherweise wird mit einem Mietausfallwagnis bei Gewerbemietverträgen von ca. 3-4 Prozent kalkuliert).



Sanierungskosten und Kredittilgung

Hierbei wurden als Ausgangsbasis die Instandhaltungskosten laut Kostenschätzung des BürgerInnenbegehrens in Höhe von 1,2 Mio. Euro bei einer Kapitalverzinsung von 4,5 Prozent und einer Laufzeit von 30 Jahren unterstellt (entspricht einer Annuität von 0,4). Zu den Sanierungskosten siehe nächstes Kapitel.

Kalkulatorische Kosten

Die Ansetzung kalkulatorischer Kosten bedingt natürlich eine Berechnungsgrundlage, die die Kapitalbindung adäquat widerspiegelt. Als Ausgangsbasis sollte hierbei neben dem Verkehrswert insbesondere auch die Heranziehung des Bauwertes überprüft werden. Dieser berücksichtigt neben dem zeitlichen Verschleiß (Abschreibung) auch erfolgte Sanierungsmaßnahmen und spiegelt somit die tatsächliche Gebäudesubstanz adäquat wider. Der Bauwert hat gegenüber dem Verkehrswert den Vorteil, dass er unabhängig von kurzfristigen Immobilienpreisschwankungen ist. Für das Bethanien im speziellen ist inhaltlich nur eine Berücksichtigung der kalkulatorischen Kapitalverzinsung notwendig. Eine kalkulatorische Abschreibung wird zur Rücklagenbildung zur Wiederbeschaffung des Anlagegutes vorgenommen, d.h. es wird hierbei kalkuliert, dass das Bethanien neu gebaut wird. Das Bethanien steht allerdings unter Denkmalschutz. Diese Tatsache wurde durch die erhöhte Instandhaltungspauschale auch inhaltlich richtig berücksichtigt. Eine weitergehende Ansetzung in Form einer kalkulatorischen Abschreibung würde eine Doppelberücksichtigung bedeuten.

A6.3 Sanierungskosten

Die Schwierigkeit einer Beurteilung der tatsächlichen Sanierungskosten wird an der folgenden Abbildung deutlich, die die unterschiedlichen Angaben des Bezirksamtes der letzten 4 Jahre angibt.

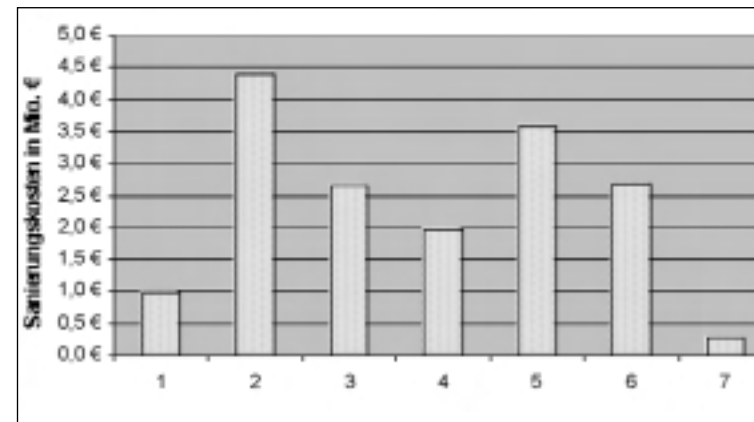


Abbildung 5 Angaben des Bezirksamtes zu Sanierungskosten

Quelle: Kostenschätzung zum BB 2005, eigene Berechnung

- 1) Minimalrenovierung, November 2002
- 2) Umbau in Verwaltungsgebäude, Juni 2003
- 3) Instandhaltungsrückstau, Februar 2004
- 4) Interessensbekundungsverfahren, März 2004
- 5) Kostenschätzung zum BürgerInnenbegehren, November 2005
- 6) Kostenschätzung zum BürgerInnenbegehren, Juni 2006
- 7) Instandhaltung Verkehrswertgutachten, Dezember 2005

Interessant ist die Tatsache, dass die einzige unabhängige Beurteilung im Dezember 2005, das im Zuge der Verkehrswertermittlung erstellt wurde, von einem tatsächlichen Instandhaltungsrückstau von etwa 300.000 Euro ausgeht (7). Einen Monat vorher hatte das Bezirksamt wegen des BürgerInnenbegehrens eine Kostenschätzung in Höhe von 3,5 Mio Euro präsentiert, diesmal in Bezug auf Modernisierungs- und Instandhaltungsrückstau (5). Hier ergibt sich eine Differenz von 3,2 Mio Euro. Im Juni 2006 erfolgte die nächste Kostenschätzung. Jetzt wurde von 2,6 Mio Euro ausgegangen (6). Der Widerspruch, warum innerhalb eines halben Jahres die entsprechenden Kosten um 900.000 Euro gesunken sind, konnte nicht eindeutig geklärt werden. Festzuhalten bleibt, dass eine seriöse Beurteilung dringend notwendig wäre. Umso erstaunlicher ist daher die Weigerung des Bezirksamtes, einer von der IZB organisierten und finanzierten Begutachtung durch ArchitektInnen und einer Umweltingenieurin nicht nachzukommen.



A7 Umweltschutz- und Energiekonzept

A7.1 Zusammenfassung

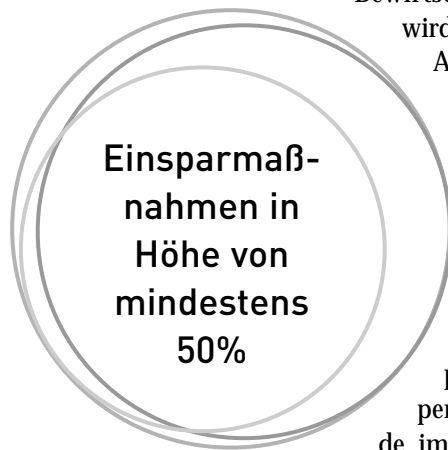
Es werden zwei Ziele verfolgt:

- Umwelt- und Ressourcenschutz und Verringerung der Bewirtschaftungskosten
- Einbezug der AnwohnerInnen (Sensibilisierung und Multiplikatoreffekte).

Es können bedeutende Einsparmaßnahmen im verbrauchsabhängigen Bereich der Gebäudebewirtschaftung in Höhe von mindestens 50 Prozent realisiert werden, was sich längerfristig auf die Höhe der

Bewirtschaftungskosten positiv auswirken wird. Eine Erfassung von Strom, Gas und Abfall im Hauptgebäude ist nicht möglich, da es mit den anderen Gebäuden innerhalb des Bethanienkomplexes verbunden ist und kein Zählernetz existiert. Es muß entschieden werden, ob das Hauptgebäude mit Strom- und Wärmezählern ausgestattet wird. Ebenso ist der Einbau von Unterzählern zu prüfen, um die einzelnen Nutzergruppen einzeln abrechnen zu können. Gerade im Zusammenhang mit ohnehin notwendigen Sanierungsmaßnahmen kann die

Umsetzung eines ansprechenden Konzeptes schrittweise und finanziell angepasst erfolgen. Durch die Beteiligung der Anwohnerschaft bei der ökologischen Gebäudesanierung können Kosten vermindert und Inhalte transportiert werden. Die Finanzierung der Maßnahmen kann über öffentliche und/oder private Förderfonds erfolgen.



Zusätzlich können Eigenmittel über Spenden und staatliche Zuschüsse eingebracht werden aber auch eine Umlage auf die Bewirtschaftungskosten erfolgen.

A7.2 Einleitung

Gebäude und Gebäudekomplexe in Berlin, die älter als 100 Jahre sind, haben viele Vorteile, aber auch Nachteile. Gebaut wurden sie aus regional verfügbaren Baustoffen wie Lehm oder Backstein, angepasst an die hiesige Witterung mit Mauerstärken von 0,7 bis 1,2 m, mehrstöckige Gebäude hatten lüftungsbedingt hohe Raumhöhen und damit verbunden große Fensterflächen. Inzwischen sind über hundert Jahre vergangen, die Zweckmäßigkeit, Nutzung und technischen Ansprüche haben sich rasant geändert. Wie schon einige Projekte in Berlin gezeigt haben, lässt sich mit einer entsprechenden ökologischen und energetischen Sanierung ein alter Gebäudekomplex finanziell tragfähig bewirtschaften.

Bei der Erstellung eines solchen Konzeptes spielen folgende Gesichtspunkte eine Rolle:

1. **bauliche Situation**
2. **Betriebskosten**
3. **Einsparpotentiale**
4. **Einbindung der AnwohnerInnen sowie öffentliche Aufklärung**
5. **Finanzierung**

1. Zustand des Gebäudes

Aufbau und Instandhaltungszustand eines Gebäudes und seiner Installationen haben einen bedeutenden Einfluß auf seinen Energieverbrauch. Von Interesse sind also alle Anlagen und Installatio-

nen, die Wärme oder Elektrizität produzieren, verteilen und verbrauchen. Weiterhin sollten Daten über die bauliche Hülle, insbesondere Fenster und Dach vorhanden sein. Und schließlich erweisen sich Informationen über notwendige Sanierungsmaßnahmen als sinnvoll, in deren Ausführung entsprechende Umweltschutzmaßnahmen eingegliedert werden können.

Gebäudehülle:

Dach: Das Dach ist sicherlich eine Schwachstelle, sowohl in der Unterhaltung als auch in Bezug auf die Wärmedämmung. Zumindest im Bereich des Südflügels existiert keine Wärmedämmung. Hier ist das Dach nicht ausgebaut. Die anderen Gebäudeteile haben teilweise ausgebaute Dächer, deren Isolierung, muß geprüft werden. Alle Dächer sind mit Teer gedeckt und müssen regelmäßig instand gesetzt werden. Die Dachstatik, insbesondere die Kraftaufnahme muß noch geprüft werden.

Mauerwerk: Backstein mit 0,7 - 1,2 m Mauerstärke

Fenster: Teils alte Kastenfenster, teils Isolierglasfenster. Der Zustand der Kastenfenster ist zumindest im Bereich des Südflügels überholungsbedürftig.

Installationen:

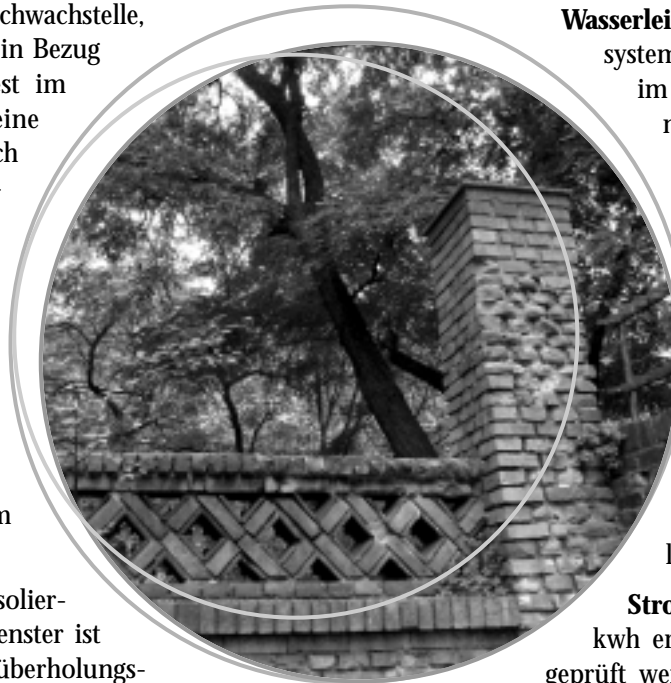
Heizungsanlage: Zentrale Heizungsanlage im Haupthaus, von der alle Gebäude versorgt werden. Die Heizungsanlage wurde vor 4 Jahren eingebaut, als auf Erdgas umgestellt wurde. Energie für die Warmwasserbereitung wird über Wärmetauscher in den Gebäuden aus dem Heizungswasser gespeist.

Das **Nahwärmenetz** scheint schlecht isoliert zu sein.

Wasserleitungen: Das gesamte Wasserrohrleitungssystem ist laut Gutachten überaltert und muß im Grunde vollständig saniert werden. Dennoch ist davon auszugehen, daß die derzeitige Situation auch in naher Zukunft noch tragfähig aufrecht zu erhalten ist, ohne daß eine Komplettsanierung durchgeführt werden muß. Die Isolierungen an den Warmwasserrohren sollten auf Schäden überprüft werden.

Heizungsrohre und Heizkörper: Zustand unbekannt. Es deutet nichts darauf hin, daß umfassendere Sanierungsmaßnahmen erforderlich sind. Isolierung ist zu überprüfen.

Stromverbraucher: Ein Verbrauch von 2000 kwh erscheint außergewöhnlich hoch. Es sollte geprüft werden, welche Großverbraucher betrieben werden und wie hoch der Blindstrom ist.



A7.3 Betriebskosten

Die Datenlage für eine Abrechnung der Betriebskosten ist desolat: Es kann derzeit nicht festgestellt werden, welchen Anteil die einzelnen NutzerInnen im Rahmen des Gesamtverbrauchs haben, weil es keine Zähler gibt.

Darüberhinaus werden vom Hauptgebäude aus in den Bereichen Wärmeversorgung und Abfall weitere Gebäude mitversorgt, was eine genaue Zuordnung des Verbrauchs zusätzlich erschwert. Daher ist innerhalb der weiteren Konzepterstellung zu entscheiden, ob diese, zumindest teilweise, auf die entsprechenden Gebäude ausgedehnt wird, oder ob das Hauptgebäude mit einem eigenständigen Erfassungssystem ausgestattet wird. Die Umlegung der verbrauchsabhängigen Betriebskosten im Hauptgebäude erfolgt bisher ausschließlich über Quadratmeter.

A7.4 Verbrauchsabhängige Erfassung oder Umlage nach m²?

Wenn eine vollständige Trennung des Hauptgebäudes vorgenommen wird, erfordert dies den Einbau von Wärmezählern an den Nebengebäuden. Ebenso notwendig sind Elektrozähler und im Grunde auch abgeschlossene Müllbunker.

Vorteil: Die auf das Hauptgebäude bezogenen Einsparungsmaßnahmen in diesen Bereichen kommen voll-

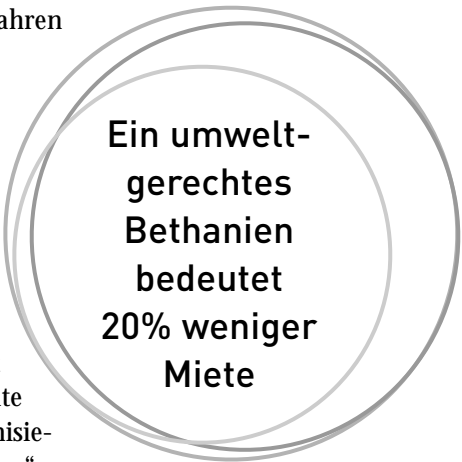
ständig seinen NutzerInnen zugute. Eine verbrauchsgerechte Abrechnung mit den einzelnen NutzerInnen mit einem Unterzählernetz wird ermöglicht.

Nachteil: Die Maßnahmen sind mit hohen Kosten verbunden. Die Abtrennung des Hauses von den übrigen Gebäuden wird auf 125.000 Euro veranschlagt. (s. Gutachten zum Interessenbekundungsverfahren 2004).

Sollten die Gebäude weiterhin miteinander verbunden bleiben, ergibt sich folgende Situation:

Vorteil: Anstatt in die Finanzierung von Zählern und Unterzählern kann direkt in Einsparungsmaßnahmen investiert werden kann. Weiterhin verstärkt sich so die Chance, das gesamte Ensemble beispielhaft zu modernisieren im Sinne eines „Modellprojektes“.

Nachteil: Es würde vorausgesetzt, daß entsprechende Maßnahmen in Abstimmung mit den anderen betroffenen Häusern getroffen werden. Diese Variante erfordert einen ungleich höheren Koordinationsaufwand.



Ein umweltgerechtes Bethanien bedeutet 20% weniger Miete



Mariannenplatz 2 - Bethanien Hauptgebäude - Kosten Ressourcenverbrauch 2005:

- Gesamtnutzfläche: 15.583,22 qm
- Beheizbare Fläche: 13.843,16 qm

Jahr 2005	Kosten/qm/ Jahr in Euro	Kosten/qm/ Monat in Euro	Kostenanteil /Jahr
Abfall, Restmüll	0,94	0,080	14.771,88
Abfall Papier	0,04	0,003	289,54
Trinkwasser	0,53	0,040	8.036,82
Abwasser	0,58	0,050	8.900,76
Regenwasser	0,56	0,050	8.646,02
Strom	3,59	0,300	55.989,34
Gas	8,49	0,700	117.544,82
Summe	14,73	1,22	214179,18

Gemessen an Bewirtschaftungskosten von monatlich ca. 4,- Euro/m² stellen die monatlichen 1,22 Euro/m² Ressourcenverbrauch nahezu 1/3 der Kostenmiete dar. Einsparungen in diesem Bereich realisieren eine bedeutende Mietreduzierung, gerade wenn mitbedacht wird, daß diese Kosten in den letzten Jahren massiv gestiegen sind und weiter steigen werden.

A7.5 Gewichtung der Ressourcenverbräuche

Um eine Einschätzung über die relative Höhe der Verbräuche zu bekommen, wurde ein Vergleich mit ähnlichen Gebäuden ange-

stellt. Diese Vergleiche sind aus verschiedenen Gründen jedoch nur sehr eingeschränkt belastbar, geben aber dennoch Anhaltspunkte für Einsparpotentiale:

Abfall: Es existieren zwei Müllsammelstellen. Zum einen ein abschließbarer Müllbunker am Südflügel, der derzeit eine wöchentliche Kapazität von 4 Restmüllbehältern je 1100 l, 2 Glasbehälter á 240 l, 1 Papiermüllbehälter (1100 l) aufweist. Zum anderen ein öffentlich zugänglicher Müllplatz am Nordflügel mit einer Wochenkapazität von 14 Restmüllbehälter á 1100 l, 1 Papiermüllbehälter á 240 l, 1 Recyclingtonne ("grüner Punkt") á 240 l.

Alleine diese Angaben lassen ersehen, daß im Bethanien so gut wie keine Mülltrennung vorgenommen wird, was durch die dortigen MitarbeiterInnen auch bestätigt wird. Hier liegen ganz sicherlich erhebliche Einsparpotentiale in der Größenordnung von mindestens 60%. Gebäude ähnlicher Größe und mit einer vergleichbaren Nutzungsstruktur haben einen Restmüllanteil von 15-20%. Neben einer Sensibilisierung der Nutzer ist eine entsprechende Organisation der Mülltrennung eine weitere Voraussetzung. Der Bau eines abschließbaren Müllplatzes am Nordflügel ist zu prüfen. Zusätzlich kann durch Müllvermeidung das reale Aufkommen reduziert werden, indem z.B. bestimmte Produkte, die viele oder alle NutzerInnen brauchen, in Großgebinden eingekauft werden.

Wärmeenergie: Eine zentrale Heiz- und Warmwasserversorgung befindet sich im Nordflügel des Haupthauses. Von dort werden alle Gebäude des Ensembles entsprechend versorgt. Die Heizanlage und das Rohrleitungssystem sind ca. 4 Jahre alt, Optimierungen daher nur schwer zu realisieren. Vergleichbare Gebäude haben einen um mehr als 2/3 geringeren Brennstoffverbrauch und entsprechend reduzierte Kosten.

Strom: Der Vergleich mit Gebäuden ähnlicher Größe und Nutzung zeigt einen um 1/3 geringeren Strombedarf.

Wasser: Ein Vergleich zeigt hier einen weit unterdurchschnittlichen Verbrauch des Bethanien von ca. 60%. Wassersparende Armaturen und Spülkästen, sowie die Nutzung von Regen- und Brauchwasser können den Verbrauch weiter reduzieren.

A7.6 Umweltgerechte Innovationspotenziale

Die Einsparung von Energie und die Nutzung regenerativer Energien wird für die energetische Versorgung immer wichtiger. Hierzu gehört der Einsatz solarthermischer Anlagen, photovoltaischer Anlagen, Erdwärme- und Biomassennutzung. Aber auch Regenwassernutzung oder Dachbegrünung, sowie Stoffkreisläufe in der Materialwirtschaft sind wichtig (Abfall- und Abwasserkonzepte).

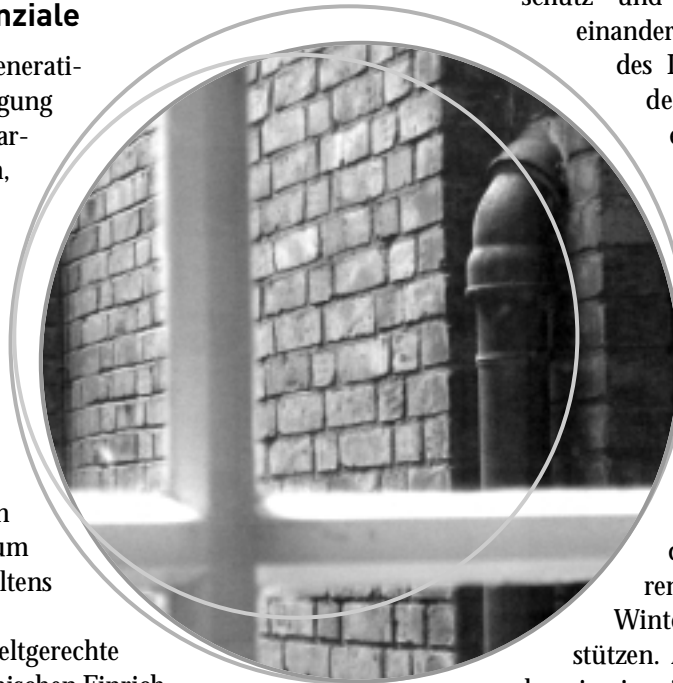
Die Vergleiche mit ähnlichen Gebäuden hat gezeigt, daß im Bethanien sehr große Einsparpotentiale realisiert werden können. Grundsätzlich sind hier zwei Wege zu beschreiben:

- Umwelterziehung hat einen bewußteren Umgang mit den natürlichen Ressourcen zum Ziel und stellt auf eine Veränderung des Verhaltens ab.
- Technische Innovation setzt auf eine umweltgerechte Modernisierung des Gebäudes und seiner technischen Einrichtungen.

Im Folgenden wird ein Beispiel für eine technische Modernisierung in Kombination mit einer ohnehin zu prüfenden Sanierungs- und Ausbaumaßnahme vorgestellt.

Beispiel: Ausbau- und Begrünung Südflügeldach

Die hohen Unterhaltungskosten der Dachhaut können zum Anlaß genommen werden, sinnvolle Ausbau-, Umwelt- und Sanierungsmaßnahmen miteinander zu verbinden. Der Ausbau des Daches schafft neuen Raum, dessen Nutzung Einnahmen erzielt. Die Begrünung führt zu einer Verminderung des Regenwasserabflusses (Kosteneinsparung), einer Verbesserung des Stadtklimas und wirkt im Winter wärmedämmend (Kosteneinsparung), im Sommer kühlt es die darunterliegenden Räume. Ergänzend oder alternativ zur Dachbegrünung könnte das Dach mit Sonnenkollektoren ausgestattet werden, die im Winter die Raumheizung unterstützen. Allerdings muß geprüft werden, inwieweit diese Maßnahme, die mit nicht unerheblichen Investitionen verbunden ist, mit der vorhandenen Heizungsanlage kombinierbar ist.



Natürlich sind im Hause weitere Potentiale vorhanden, angefangen bei einer Überprüfung der Raumwärme und der individuellen Regelung der Heizkörper, bis hin zu Brauchwasser- und Regenwassernutzung. An dieser Stelle ist der Hinweis angebracht, daß eine ökologische Modernisierung auch bedeutet, möglichst auf umweltneutrale Materialien zurückzugreifen, sowie die eingesetzten Materialien einer Umweltbilanz zu unterwerfen. Es macht z.B. wenig Sinn, Produkte zu verwenden, die mit einem hohen, aber preislich subventionierten Energieeinsatz produziert werden. Die Einsparungen, die diese Materialien erbringen, müssen grundsätzlich mit dem Energieaufwand, der zu ihrer Herstellung, Einbau und Wartung erforderlich sind, gegengerechnet werden.

A7.7 Einbindung der AnwohnerInnen und öffentliche Bildung

Ein Schwerpunkt des Gesamtnutzungskonzeptes für das Bethanien ist die Beteiligung der Anwohnerinnen und Anwohner. Im Rahmen der hier angedeuteten Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen ergeben sich daraus zwei Aspekte:

- Beteiligung an Projektierung, Bau und Unterhalt
- Vermittlung von Umwelt- und Ressourcenschutz

Wenn wir davon ausgehen, daß hier ein Modellprojekt umgesetzt werden kann, gewinnt die Beteiligung an den Maßnahmen sicherlich an Attraktivität. Durch öffentlich finanzierte Qualifizierung, Ausbildung und Beschäftigung in diesem Bereich würden einerseits Kosten in hohem Maße reduziert, andererseits know-how vermittelt und angeeignet. Es würden also Effekte entstehen, die weit über das Bethanien hinaus wirken. Umweltgerechte Sanierung und Betrieb

unter diesen Voraussetzungen könnte dann auch als hochwertige Umweltbildungsmaßnahme betrachtet werden. Dadurch ergeben sich auch zusätzliche Förderquellen, da die Inanspruchnahme von Förderprogrammen auch teilweise an eine Einbeziehung der Öffentlichkeit gebunden sind.

A7.8 Finanzierungsmöglichkeiten

In Abhängigkeit von der Rechtsform, wie einem übergreifenden Verein, einer Genossenschaft, einer gemeinnützigen GmbH, einzelner Projekte, Unternehmen oder Mietern bestehen unterschiedliche Möglichkeiten. Für öffentliche Förderprogramme existieren drei Ebenen:

EU-Mittel, Bundes- oder Landes-Mittel

In allen Fällen muss die Rechtsform des Antragstellers / der Antragstellerin geklärt, die Projektidee beschrieben und der offensichtliche ökologische Nutzen verdeutlicht werden. Für diese Förderungen werden oft Eigenmittel gefordert, die einerseits mit eigens eingebrachten Sachmitteln oder weiteren Fördermitteln anderer Programme gestellt werden können.

Zu den bekannten **Eu-Förderprogrammen** gehören: EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung), LIFE (Financial Instrument for the Environment) und auf Berliner Ebene das UEP (Umweltentlastungsprogramm). Diese Förderprogramme stellen 50% bis zu 75 % der benötigten Mittel rückzahlungsfrei für technische Maßnahmen oder projektbezogene Bildungsvorhaben zur Verfügung. Gefördert werden europäische Partnerländer, Einbeziehung der Öffentlichkeit durch Präsentationen, regelmäßige Besuche in Brüssel und jährliche Erfahrungsberichte.

Bundesmittel umfassen insbesondere die KfW-Programme, die oft nur günstige Kredite zur Verfügung stellen. Hierzu gehören das KfW-Umweltprogramm, das KfW-Programm zur Förderung erneuerbare Energien, das KfW-CO₂ Gebäudesanierungsprogramm, das „Solarstrom Erzeugen“ oder das „Ökologisch Bauen“ Programm. Zusätzlich ergeben sich durch Gesetzesvorschriften wie das EEG (Eneuerbare Energien-

Gesetz, früher Stromeinspeisegesetz) Einsparungsmöglichkeiten durch die gesetzlich bestimmten Mindestvergütungssätze von Energieversorgungsunternehmen (EVU) an den Stromeinspeiser.

Einzelne Bundesprogramme sind teilweise mit den **Programmen der Bundesländer** kombinierbar. Berlin speziell hat hier leider nicht mehr viel aufzuweisen, da in diesem Bundesland bekanntlich ein riesiges Finanzloch existiert. Für die Gebäude-Energieberatung gab es bis Mitte Juni 06 noch Bundesmittel, diese sind inzwischen aufgebraucht und man hofft auf neue Ideen in 2007.

Weitere Finanzierungsquellen sind **Fachverbände** wie z.B. die FNR (Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V), **Stiftungen** seien sie umweltpolitisch - wie die DBU (Deutsche Bundesstiftung Umwelt), die Allianz Umweltstiftung und GNF (Global Nature Fund) – oder gesellschaftspolitischer Art, wie die Friedrich-Ebert (SPD)- oder Heinrich –Heine- (Grüne) Stiftung.


Daneben können kleinere Projekte im umweltpolitischen Bildungsbereich auch in **Kooperation mit Naturschutzverbänden** stattfinden (z.B. BUND, NABU oder der Deutschen Umwelthilfe). Ist das

alles nicht ausreichend, gibt es auch noch die Idee der **Eigeninitiative**. Hier sind in den letzten Jahren mehrere Überlegungen erfolgreich umgesetzt worden.

Es könnten „**Umweltaktien**“ für das Bethanien herausgegeben und **Spenden- und Projektgelder** über einen gemeinnützigen Verein akquiriert werden.

Diese vorgestellten Finanzierungsprogramme und –ideen beinhalten keinen Anspruch auf Vollständigkeit, es gibt noch einiges mehr, was hier nicht beschrieben wurde, weil es den Rahmen sprengen würde. Aber es wird ganz deutlich:

Eine ökologische Sanierung und effizientere Energienutzung und damit verbunden eine Reduzierung der Betriebskosten ist auf jeden Fall möglich, auch wenn das Haus im bezirklichen Eigentum verbleibt. Es ist einfach nur eine Frage des „Wollens“ !



Es ist einfach
nur eine
Frage des
„Wollens“!

A8 Forderungen des BürgerInnenbegehrens zum Bethanien

1. Das Bethanien-Hauptgebäude bleibt in öffentlicher Hand und wird weder an private Erwerber veräußert noch an den Liegenschaftsfonds des Landes Berlin übergeben.

Der Beschluss des Bezirksamtes Friedrichshain - Kreuzberg aus 2002, das Bethanien-Hauptgebäude an einen privaten Investor zu verkaufen, widerspricht nachhaltig dem öffentlichen Interesse. Ein solcher Verkauf bedeutet den Verlust wertvollen öffentlichen Raumes zugunsten privaten Profitstrebens. Der Bezirk muss zukünftig Räume für die bestehenden Einrichtungen teuer anmieten, und die sozialen Folgekosten einer solchen Privatisierung sind nicht abzuschätzen.

2. Im Bethanien-Hauptgebäude wird ein offenes kulturelles, künstlerisches, politisches und soziales Zentrum verwirklicht.

Während öffentlich die Anerkennung kultureller Vielfalt sowie eine Politik gegen soziale Ausgrenzung und Benachteiligung ständig beschworen wird, bedeutet der zunehmende Verlust öffentlichen Raumes die Verweigerung des Rechts auf Teilhabe am kulturellen, künstlerischen, sozialen und politischen Leben. Die BetreiberInnen des Bürgerbegehrens sehen hier dringenden Handlungsbedarf. Das Hauptgebäude des Bethanien mit seiner besonderen Geschichte und seiner zentralen Lage ist hervorragend geeignet, ein Ort kultureller Bildung und gesellschaftlicher Mitgestaltung zu sein, der als offenes Zentrum jeder Art von Ausgrenzung (sei sie rassistisch, antisemitisch, sexistisch oder ökonomisch bedingt) entgegnet.



Gerade in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Ungleichheit soll an diesem Ort ein offener Raum für selbstbestimmtes Leben und Arbeiten (etwa Kunst-, Medien- und Musikwerkstätten, politische und kulturelle Bildung, Veranstaltungen, Kiez-Cafe, Beratungsangebote, Begegnung und Austausch) geschaffen werden.

3. Im Bethanien-Hauptgebäude wird als öffentliche Einrichtung der kulturellen und sozialen Daseinsvorsorge ein interkulturelles EinwohnerInnenforum errichtet, für das zusammenhängend Räume von mindestens 150 qm zur Verfügung gestellt werden.

Die bezirkliche Verwaltung hat die Aufgabe, durch Errichtung öffentlicher Einrichtungen dafür zu sorgen, dass allen EinwohnerInnen die Teilhabe an Bildung, Kunst, Kultur und Gesundheitsvorsorge garantiert wird. Dabei soll sich der Bezirk an der Zielsetzung der Stärkung bürgerschaftlichen Engagements orientieren. Ein im Bethanien als öffentliche Einrichtung einzurichtendes interkulturelles EinwohnerInnenforum (Trägerschaft: Initiative Zukunft Bethanien) soll öffentlichen Raum bieten, um Probleme im Kiez aufzugreifen, Ideen umzusetzen, die lokale Vernetzung von Initiativen voranzutreiben und die Nutzung des Bethanien-Hauptgebäudes mitzugestalten. Das EinwohnerInnenforum verwaltet sich selbst.



4. Den derzeitigen Nutzern wird der Verbleib im Bethanien-Hauptgebäude ermöglicht. Für das Hausprojekt "NewYorck" gilt dies unter dem Vorbehalt, dass eine Legalisierung der Nutzung erreicht wird.

Alle derzeitigen Nutzer (u.a. Kunstraum, Kita, Sportjugend, Pestalozzi-Fröbel-Haus, Musikschule, Fontane-Apotheke, Freiluftkino, Druckwerkstatt und Künstlerhaus; für das Hausprojekt NewYorck gilt dies nur unter der Voraussetzung, dass eine Legalisierung der Nutzung erreicht wird) können im Gebäude verbleiben und tragen dazu bei, dass ein lebendiges kulturelles, soziales und politisches Zentrum mit lokaler und überregionaler Ausstrahlung entsteht.

5. Das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg nimmt Verhandlungen mit geeigneten gemeinnützigen Trägern auf mit dem Ziel, die Bewirtschaftung und Verwaltung des Bethanien-Hauptgebäudes auf einen dieser Träger zu übertragen.

Die Bezirksverwaltung hat es seit über zehn Jahren versäumt, ein inhaltlich schlüssiges und kostendeckendes Nutzungskonzept für das Bethanien zu entwickeln. Nach jahrelanger Verwaltung durch den Bezirk ist die derzeitige Situation durch Leerstand, Konzeptlosigkeit, aufgeschobene Sanierung und unklare Kostensituation geprägt. Deshalb soll die Trägerschaft (also die inhaltliche und kostenmäßige Verwaltung und Bewirtschaftung) für das Bethanien-Hauptgebäude an einen geeigneten gemeinnützigen Träger übertragen werden. Dieser entwickelt unter Beteiligung aller gegenwärtigen und zukünftigen NutzerInnen sowie des EinwohnerInnenforums das Konzept eines kulturellen, künstlerischen, politischen und sozialen Zentrums und setzt es um.

